FELDZUG DER FRANZOSEN IN ITALIEN IM JAHRE 1800. UNTER ANFÜHRUNG DER...









BONAPARTE

Premier Consul de la République Française.

Feldzug
der
Franzosen in Italien
im Jahre 1800.
unter Anführung der Generale
Bonaparte und Berthier.

Mit Portrait, militärischen Karten, Märschen und Stellungen der Armeen, Demarcations-Linien, Planen der Angriffe und Schlachten, besonders der Bataille bey Marengo; alles mit historischen und kritischen Anmerkungen, und mit einer vorhergehenden Erzählung des Uebergangs der französischen Reservearmee über die Alpen begleitet

von

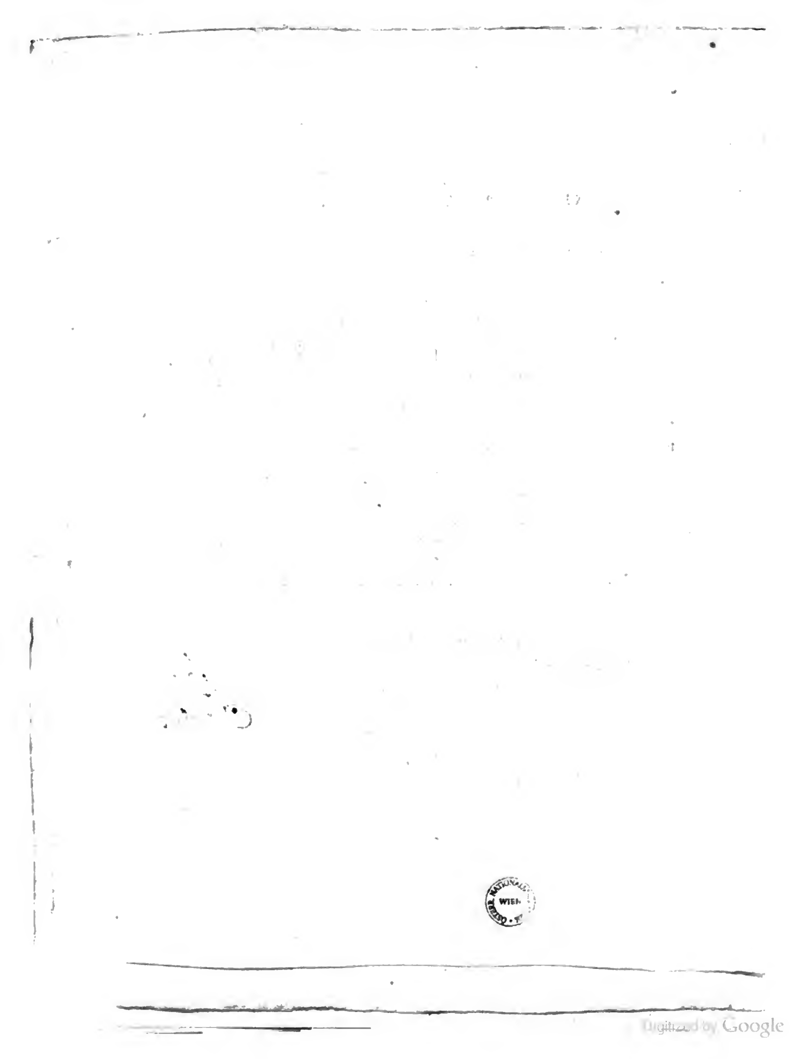
W.

einem Officiere beim Generalstabe.

Als eine Fortsetzung
des Feldzugs der Russen und Oesterreicher in Italien
im Jahre 1799.

Fuchs

Leipzig,
bey Reinicke und Hinrichs
1801.



Vorbericht.

Da dieser Feldzug bestimmt ist, Epoche in der Geschichte des gegenwärtigen Kriegs zu machen, so hat man nichts aus der Acht gelassen, um solchen Personen die in der Kriegskunst unterrichtet sind, einen richtigen Begriff von denen Operationen beyzubringen, welche die Franzosen in weniger als einem Monate zu Herren von beynahe dem ganzen nördlichen Italien gemacht haben, ohne daß man deshalb den österreichischen Generalen irgend einen Fehler in ihren militairischen Verhalten bey dieser Gelegenheit vorzuwerfen im Stande ist.

Es ist vielmehr in der Absicht geschehen, um die Anführer der österreichischen Heere gegen jeden Vorwurf, der ihnen gemacht werden dürfte zu rechtfertigen, daß die Beschreibung welche wir von diesem Feldzuge mit so vieler Genauigkeit, Vollständigkeit, und Unpartheylichkeit geben, zugleich mit dem nöthigen Karten und Planen begleitet, und mit Noten und Erläuterungen versehen ist, welche alle diejenigen zum Schweigen brin-

gen werden, die die Gewohnheit haben, nichts als Fehler in dem Betragen solcher Generale zu sehen, denen das Glück nicht günstig gewesen ist, und die dagegen nichts als Talent und Klugheit in den Operationen und Entwürfen derer jenigen Heerführer entdecken, deren Unternehmungen von einem glücklichen Erfolge gekrönet werden.

Wir getrauen uns zu hoffen, daß diejenigen, die die gegenwärtige Beschreibung lesen, sich völlig überzeugen werden; daß Bonaparte selbst, an der Stelle des Generals Melas, Italien, gegen die Unternehmungen eines auch nur unmittelmäßigen Generals, unter ähnlichen Umständen und mit einer Armee die nur so stark wie die österreichische war, keinesweges mit Erfolge zu vertheidigen im Stande gewesen seyn würde; und es wird uns in so fern schmeichelhaft seyn, unsrer Absicht gemäß, zugleich etwas zur Berichtigung der Urtheile über mehrere große Generale sowohl als über ein kriegerisches Ereigniß unsers Zeitalters beygetragen zu haben, das es in Ansehung seiner Umstände so merkwürdig und einzig ist, als es noch in seinem Folgen groß und wichtig seyn kann.

Feldzug
der Franzosen in Italien
im Jahre 1800.

Die Stärke der Oestreicher in Italien bestand ohngefähr in sechzig tausend Mann, als der General Melas, der das Obercommando darüber hatte, den Feldzug mit den ersten Tagen des Aprils eröffnete. Die Franzosen, deren Anzahl man ohngefähr auf dreißig tausend Mann angeben kann, hatten um diese Zeit nur noch Genua und den westlichen Theil ihres Gebietes, mit Oneglia und Nizza im Besitze; aber die Stärke der französischen Armee, welche Massena kommandirte, wurde gewissermaßen durch die vortrefflichen Stellungen, die sie längst der Appenninischen Gebürgskette einnahmen, verdoppelt.

Die Oesterreicher überwältigten den berühmten Paß bey der Bochetta, den die Franzosen für unmöglich einzunehmen hielten, und eine Parthie der erstern, unter Anführung des Grafen von Neuperg, drang bis in das Thal von Lucerne und Miraboc durch den Col de Croce bis auf das Französische Gebieth vor, verbreitete überall Furcht und Schrecken, und trieb ein Corps französischer Truppen bis zum Fort von Queyras zurück.

Der Baron von Melas, der am 10ten April mit vierzig Bataillons gegen Varagio vorgerückt war, griff am 18ten die französische Armee bey Voltri an. Die Franzosen verlohren die Schlacht, und ein Theil der Armee, an deren Spitze Massena war, warf sich in die Festung Genua, der andere Theil, unter Anführung des Generals Süchet, zog sich nach Savona zurück. Dieser General verstärkte die Garnison des Schlosses, und da ihn der General Elsnitz nochmals schlug, wurde er bis jenseits Finale zurückgetrieben. Die Oesterreicher nahmen sogleich das Schloß dieser leztgedachten Stadt ein,

und bereits den 24sten war Genua, Savona und Gavi blokirt. Am nämlichen Tage machten die Franzosen einen Ausfall aus Gavi. **Massena** machte deren täglich aus Genua, wodurch unnöthigerweise eine Menge blutiger Gefechte veranlaßt wurden, die sich allemal damit endigten, daß er zurückgeschlagen wurde. **Süchet** machte an seinem Theile die größten Anstrengungen, um bis Savona und Genua vorzudringen, aber er war nicht glücklicher. Den 28sten endlich marschirte der General **Melas**, nachdem er die Generale **Ott** und **Hohenzollern** mit hinlänglichen Truppen vor Genua gelassen hatte, um die Blokade fortzusetzen, mit 28 Bataillons gegen San Giacomo, um sich mit dem General **Elsnitz** zu vereinigen und den Rest der französischen Armee unter **Süchet** anzugreifen.

Den 6ten Mai griff der General Baron von **Knesewitz** mit seiner Brigade, die einen Theil des Corps unterm General **Kaim** ausmachte, den wichtigen Posten Col di Tenda an und bemächtigte sich desselben. **Süchet**, der den 17ten nochmals vom General **Elsnitz** geschlagen wurde, zog sich auf Nizza zurück, das er jedoch kurze Zeit darauf wieder verlassen mußte, um sich über den Var auf das alte französische Gebieth mit dem Reste seiner in acht oder zehen tausend Mann bestehenden Armee (wovon er 230 Mann in Montalban und 500 in Villefranche gelassen hatte) zurück zu ziehen. **Melas** ließ diese Forts berennen und nahm den 13ten sein Hauptquartir zu Nizza. **Elsnitz** besezte den Montgrosse, diesseits des kleinen Flusses Paglian, und die lattermannische Brigade nahm ihre Stellung längst des Var.

Den 15ten ergab sich das Fort Savona. Die Garnison, die sich zu Kriegsgefangenen ergeben mußte, bestand in 1 General, 1 Brigadechef von der Artillerie, 1 Brigadechef von der Infanterie, 35 Officiren von der Artillerie, 120 Officiren von der Infanterie *), und 998 Mann gemeine Soldaten und Unterofficirs; zusammen in 1156 Mann. Man fand im Fort ein hundert und vierzig Kanonen.

Durch die Uebergabe dieses Forts wurde alle Vereinigung **Süchets** mit **Massena** unmöglich gemacht; und der leztere, der in Genua von einer englischen Eskadre und von der österreichischen Armee enge eingeschlossen war, erwartete

*) Die Zahl der Truppen war durch die Strenge des Winters, die Gefechte, die Krankheiten und die Desertion beträchtlich vermindert worden, dergestalt, daß **Massena**, ohnerachtet seine Armee nur noch zwanzig tausend Mann stark war, dennoch mehrere Divisionsgenerale, 34 Brigadegenerale, 37 Generaladjutanten und eine verhältnißmäßige Anzahl Officiere bey derselben hatte.

wartete täglich, daß ihn der Hunger nöthigen würde, sich den Allirten auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Während der Zeit, da Melas an der Spitze der besten österreichischen Truppen, die er bey Nizza zusammengezogen hatte, in das südliche Frankreich einzudringen drohete, kam Bonaparte mit einer Armee von hundert tausend Mann durch die Schweiz, um Italien wieder zu erobern und dem erstaunenden Europa eine der größten militairischen Ereignisse des gegenwärtigen Krieges zu zeigen.

Uebergang der Franzosen über die Alpen und Beschreibung der darauf gefolgten militairischen Operationen bis zur Abschließung des Waffenstillstandes *).

Den 7ten März ordneten die Consuls der Republik die Einrichtung einer Reservearmee zu Dijon an. Es erging ein Befehl an 30,000 Conscribirte, sich in dieser Stadt zu versammlen. Viele Corps, die aus der Vendee, allwo die Ruhe wieder hergestellt war, zurückkamen, wurden auf dem Marsfelde bey Paris vom Ersten Consul gemustert.

Diese Armee, die man auf 50,000 streitbare Mannschaften angiebt, sezte sich unter dem Obergeneral Berthier in verschiedenen Colonnen von Dijon nach Genf in Marsch, wo sie Befehl erhielt, den Ersten Consul zu erwarten. Den 13ten Mai ließ Bonaparte die vom General Iannes kommandirte und aus zwey Divisionen bestehende Avantgarde die Revüe passiren, und den Tag darauf sezte sich beinahe die ganze Armee nach dem großen St. Bernhard in Marsch.

Nachdem die Armee durch das Waadtland passirt war, rückte die Avantgarde durch St. Moritz in das Nieder Walliser Land ein. Der General Iannes

A 2

*) Da die Franzosen bey ihrem Uebergange über die Alpen keine anderen Zeugen, als sich selbst hatten, so müssen wir uns begnügen, dasjenige nachzuschreiben, was in der so eben erschienenen Nachricht von dem Feldzuge Bonapartes in Italien bekannt gemacht worden ist.

nes nahm sein Hauptquartier in dem besten Hause des Orts, und der übrige Theil der Truppen brachte die Nacht unter den Dachungen der Scheunen zu.

Mehrere Officiere gingen den ohngefähr zwey Stunden von St. Moritz befindlichen berühmten Wasserfall: Pisse-Wasche, zu besehen. Dieses ist eine breite Wassermasse, die wie ein großer Waldstrom von einem beinahe 600 Fuß hohen steilen Felsen herabstürzt.

Eine halbe Stunde Wegs weiter hin gingen die Truppen über den Trient vermittelst einer steinernen Brücke, die man etliche Tage zuvor hatte ausbessern lassen. Das Bette dieses reißenden Stroms hat viele Krümmungen. Die Ufer desselben formiren einen sehr schmalen Kanal. Es war den Soldaten ein Vergnügen, das Echo der Berge durch ihre Stimmen wiederhallen zu machen. Hirten antworteten ihnen zuweilen; aber die meisten hatten sich aus Schüchternheit und Furcht auf die höchsten und steilsten Klippen, wo es unmöglich gewesen wäre, sie zu erreichen, geflüchtet, und waren bey dem Uebergange der Armee nicht gegenwärtig.

Die ganze Armee marschirte auf Martigny zu, um über den großen St. Bernhard zu gehen. Dieser Berg liegt an den Gränzen des Wallliser Landes und Piemonts, in der Gegend der Alpen, die man Paeninen nennet. Als die Soldaten in diese kleine Stadt einrückten, waren sie von dem heftigsten Durste geplagt. Die Einwohner beeiferten sich, solchen auf alle mögliche Art zu stillen. Mehrere von denselben gaben sogar Wein her, welcher in diesem Canton ziemlich theuer ist. Man rechnet acht Stunden Weges von Martigny bis zu dem geistlichen Hause oder Kloster, das auf dem St. Bernhard liegt. Eine halbe Stunde Weges von Martigny aus fängt man an, allmählig bergan zu steigen. Der Weg ist gut; man kann ihn bis zu dem Flecken St. Peter, oder Petersdorf, zu Wagen machen.

Der ungeheure Fuß dieser auf einander gehäuften Gebürge besteht aus einer Zusammensetzung der Trümmern der obern Berge. Man findet daher bald losgebrochenen Granit, bald Kieß und Sand, bald grauen Kalkstein.

Der Weg am Flusse Drance, den man verschiedenemale passiren und wieder zurück passiren muß, nimmt den ganzen Grund des Thals ein, das sehr enge wird.

Der Vortrapp hielt sich einige Zeit zu Martigny auf. Die Artillerie sammlete sich mit Haufen an diesem Orte, und wartete nur auf den General Marmont, um ebenfalls über den Berg zu gehen. Die Verwirrung, die zu Martigny herrschte, gewährte ein herrliches Schauspiel. Alle Pferde und Maul-

Maulesel in der ganzen Gegend waren in Requisition gesezt worden, und die Bauern kamen in Menge zusammen, um bey dem Uebergange behülflich zu seyn, und die Wege, die in einem sehr übeln Zustande waren, auszubessern.

Von Martigny kam man nach St. Brenchier, einem zwischen sehr hohen und steilen Bergen gelegenen Dorfe. Die Bewohner desselben haben etwas von dem rauhen Ansehen des Bodens, der sie nähret. Fast alle Häuser waren verschlossen. Die Tambours nahmen sich nicht die Mühe, das Spiel beim Durchmarsche zu rühren. Kaum fand man ein oder zwey Wirthshäuser, um sich einige Bedürfnisse zu verschaffen, die man noch überdies sehr theuer bezahlte. Von da kam man in das kleine Dorf Liddes, wo man blos durchmarschirte. Die Drance ist hier sehr eingeschränkt. Man bemerkt nicht ohne Schaudern, wenn man auf zwey Stücken Holzes ist, die von einem Felsen zum andern gelegt und eine Brücke genannt werden, daß man einen Abgrund von mehr als 300 Fuß unter sich hat. Gleichwohl gingen viele Soldaten über diese Brücken; Andere, und insbesondere die Reuterey, machten große Umwege, um einen bequemern Uebergang zu finden, den der General Marescot veranstaltet hatte.

Das lezte Dorf, das man antrifft, ehe man zum großen St. Bernhard kommt, ist St. Peters oder Petersdorf; weiter kann man mit Wagen nicht kommen. Die Berge werden steiler, und es giebt keinen gebahnten Weg mehr. Man rechnet drey Stunden Weges von da bis an das Kloster. Es ist der gewöhnlichste Weg zur Commucation zwischen dem Untern Walliser Lande und Italien, durch das Thal von Aosta und das Piemontische. Die Kaufmannsgüter können hier nicht anders, als auf Maulthieren und Pferden fortgebracht werden, und der größte Theil der dortigen Einwohner lebt von diesen Transporten. Man sieht auf diesem Wege nichts, als Felsen auf Felsen gehäuft, zwischen denen man durch tausend Umschweife hingehen muß. Reißende Waldströme braußen und stürzen sich von allen Seiten herab. Da die Vegetation mit dem Zunehmen der Höhe immer mehr abnimmt, so hören nach und nach alle Hervorbringungen des Erdreichs auf. Die lezten Bäume, die man hier antrifft und lauter Tannen und Fichten sind, befinden sich ohngefähr in einer Entfernung von einer Stunde Weges von dem Dorfe St. Peter. Weiter hin trifft man nur Sträucher und elende Krüppel von Bäumchen an. Der lezte Strauch, den man sahe, war ein Hollunderstrauch ohne Früchte. Der Schnee, womit dieser Berg bedeckt ist, bleibt das ganze Jahr liegen. An manchen Orten ist er so dichte und fest, daß die Tritte der Pferde keine Fußtapfen zurücklassen. Der erste Anblick dieses großen Schauspiels giebt den Gedanken des

des Chaos und der noch nicht belebten Natur. Man sieht keine Pflanze, keinen Baum; nur Eis und Schnee, der alle Gipfel der Berge bedeckt.

Sobald ein Theil des Feldgeschützes bey dem Kloster angelangt war, ließ der General Marmont, in Verfolg der Befehle des Ersten Consuls und des Obergenerals, unter Trompetenschall in dem Dorfe St. Peter und in allen daran gränzenden Dorfschaften bekannt machen: daß für Fortschaffung einer jeden Kanone mit ihrer Lavette und Munitionskasten, über den Berg und herab bis nach Etroubles, 600, 800 bis 1000 Franken, nach Verhältniß des Kalibres der Stücke, bezahlt werden sollten. Auf diese Ankündigung eilten eine Menge Bauern mit ihren Pferden und Mauleseln herbey. Viele tausend Soldaten vereinigten sich mit ihnen, und in weniger als zwey Tagen waren 20 Kanonen fortgeschafft. Da es jedoch noch immer an Pferden gebrach, bediente sich der General Marmont zu Beschleunigung des Transports zweier sehr sinnreichen Mittel. Das erstere war ein ausgehöhlter Baum, in Gestalt einer Krippe, worein die Feldstücken von 8 bis 12 Pfund Kalibres und die Haubizzen gelegt wurden; hundert Mann, Bauern, Officiers und Soldaten, spannten sich mit einem großen Seile davor, zogen die Stücke fort, und brachten sie auf diese Weise binnen zwey Tagen über den Berg hinüber. Das zweite Mittel waren Schlitten mit Rollen, die der General zu Auxonne hatte bauen lassen. Die Lavetten wurden abgenommen und stückweise von Mauleseln getragen, bis auf die von den Vierpfündern, welche Menschen auf Tragen fortschafften. Man mußte die Munitionskarren ausladen, um sie leer fortbringen zu lassen, und die Munition that man in Kisten, die von Menschen oder Mauleseln getragen wurden.

Die 24ste Halbbrigade leichter Infanterie und die 56ste von den Linientruppen haben zwey Tage zugebracht, um den Uebergang zu bewerkstelligen. Sie haben lieber im Schnee unter freiem Himmel in Ordnung biraquiret, als daß sie ihre Artillerie hätten verlassen sollen.

Bey den allergefährlichsten Stellen suchten sich die Truppen durch Schlagung des Chargir-Marsches Muth zu machen. Ein imponirenderes Schauspiel kann man jemals gesehen haben.

Die allergrößte Schwierigkeit war, die Kanonen über den Gipfel dieser Berge zu schaffen. Die Aussicht auf einen Weg, der oft in einer Länge von mehreren Stunden nicht breiter als 18 Zoll war, und der über die schroffesten Felsen hinging; Gebürge von Schnee, die auf ihre Häupter herabzustürzen droheten; Abgründe, wo man bey dem geringsten Fehltritte verschlungen zu werden befürchten mußte; Nichts war vermögend, den Soldaten abzuschrecken. Sie drängten sich zu der Ehre, die Kanonen fortzuziehen.

Bey

Bey dem Uebergange der Artillerie von der Avantgarde wurde ein Achtpfünder mit drey Kanoniren von einigen losgebrochenen Schneeklumpen *) fortgerissen. Dieses Ereigniß veranlaßte eine Menge Erzählungen und Uebertreibungen, die die Armee anfingen furchtsam zu machen, und zugleich zu Vorsichtsmaßregeln Anlaß gaben, die der Beschleunigung des Marsches sehr nachtheilig waren. Der General Lannes ließ sich daher eine genaue Beschreibung der Umstände bey diesem Vorfalle geben, und theilte solche den Soldaten mit, welche, in der Ueberzeugung, daß nichts weiteres an der Sache wahr sey, als das obgedachte Ereigniß, ihren Marsch wie zuvor muthig fortsezten.

Auf dem Gipfel des Berges, in diesem von der Natur vergessenen Erdstriche ist es, wo die Liebe für ihres Gleichen Menschen zusammen vereint hat, deren Heldenmuth eben so rein und edel ist, als die Tugend, aus welcher er entspringt. Abgesondert von dem übrigen Menschengeschlechte, und nur allein mit denen in Verbindung, die der Zufall, die Neugierde oder das Unglück ihrem Kloster zuführte, üben die hier wohnenden guten Mönche alle die erhabensten Pflichten der Menschlichkeit aus.

Als die Artillerie in die Nähe des Klosters kam, fand sie bereits einen zur Bewillkommung der vornehmsten Officiere abgeordneten Mönch, der mit zuvorkommender Gutmüthigkeit sich erbot, ihnen als Wegweiser zu Ausfindung derer ihm bekannten Pfade zu dienen, auf welchen sie keine Hindernisse von den übrigen im Marsch befindlichen Truppen vorfinden würden. Unterweges eröffnete er ihnen, daß er auf erhaltene Veranlassung des Ersten Consuls, welcher dem Kloster eine beträchtliche Geldsumme übermacht habe, jedem Soldaten, oder doch wenigstens den allerabgemattetesten, eine halbe Flasche Wein reichen solle. Nach einem ziemlich beschwerlichen Marsche von drey Viertelstunden wurden diese Officiere endlich ein kleines, ganz mit Schnee umgebenes Gebäude gewahr, das sie sogleich für das Kloster erkannten. Es waren Tische vor dasselbe herausgesezt. Die Kanoniere nahmen an denselben Erfrischungen zu sich. Man sahe von allen Seiten Kanonen auf ihren Schlitten, und Lavetten auf Mauleseln. Vielleicht war diese Gegend niemals so belebt und volkreich gewesen. Die Kälte war sehr groß; und man klapperte mit den Zähnen, sogar wenn man in einen Mantel gehüllt war, als ob man das Fieber hätte.

Jeder

*) Lauinen entstehen von dem Schnee, den der Wind zusammentreibt und an den hohen Felsenspitzen anhängt. Diese fallen öfters herab, und richten, indem sie sich bis in den Grund hinunterstürzen, große Verwüstungen an.

Jeder Mönch hat seine gewissen Verrichtungen. Sie nehmen alle, die zu ihnen kommen, ohne Unterschied auf, und geben ihnen Nahrung und Wohnung ohnentgeldlich. Zu den Zeiten wenn die Schnee fallen, das ist während neun Monaten des Jahres, gehen diese unerschrockenen Menschen aus, um die verirrten Wanderer, die im Schnee den Weg verfehlt haben oder von Stürmen überfallen worden sind, aufzusuchen. Sie tragen Erfrischungen bey sich, um sie denen mitzutheilen, die dergleichen bedürfen. Große Hunde, die zu diesem Zweck sehr geschickt abgerichtet waren, begleiteten sie vormals; diese sind jedoch meistens umgekommen.

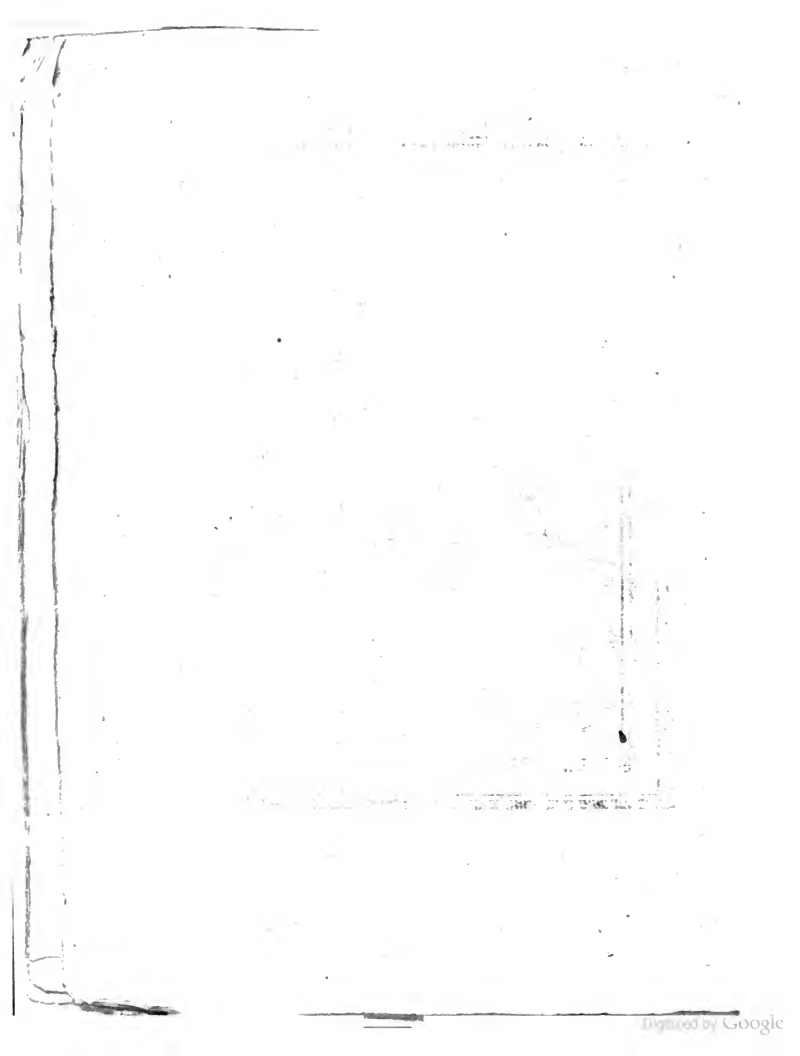
Nachdem die Truppen einige Stunden geruhet hatten, stiegen sie den gegenseitigen südlichen Theil des St. Gothards, der nach dem Thale von Aosta führt, wieder herab. Man war bald aus der düsternen feuchten Atmosphäre heraus. Die Sonne war warm; der Tag heiter und schön. Alles war mit Truppen, mit Maulthieren und mit Kanonen übersäet. Dieser Theil des Berges hat einen jähern Abhang, als der gegen das Walliser Land. Er ist auch mit einem fruchtbarern Erdreiche bedeckt. Die Blumien stehen da in ihrem vollen Glanze, und Schmetterlinge von den lebhaftesten Farben flattern überall umher. Fast alle Soldaten glitschten, um schneller fortzukommen, auf dem Rücken herunter. Sie kamen bald in das kleine Dorf St. Remi, zwey gute Stunden vom Kloster; und sezten ihren Marsch bis nach Etroubles fort, wo die Truppen Befehl bekamen, Halt zu machen. Dieses Dorf liegt ohngefähr fünf Stunden vom Kloster, nahe bey Aosta, wo die österreichischen Vorposten waren. Man befürchtete einen Ueberfall. Der General Lannes eilte, dahin zu kommen. Es war neun Uhr des Morgens; der Himmel umzog sich mit einem düstern Gewölke. Er musterte die 6te leichte Division und die 22ste von den Linientruppen, und bereitete sich zum Angriff.

Um unsern Lesern die Vorstellung der militairischen Operationen zu erleichtern, die wir beschreiben werden, haben wir es für dienlich erachtet, eine Karte vom Nördlichen Italien beizufügen, die ausdrücklich zu dieser Absicht gefertigt worden ist. (Man sehe die Karte Nr. 1.) Auf dieser Karte bemerkt man die Gebürgskette, welche die Alpen und Apenninen, vom St. Bernhard an bis nach Nizza, und von Tende bis in das Herzogthum Urbino bilden. Eine Kette Berge, deren Gipfel, wenn man solche auf dem Plane siehet, einer Art von Damme oder Walle gleichen, welcher die weitausgebreiteten Ebenen des Herzogthums Piemont und der Lombardie einfaßt, und diesem schönen und reichen Lande die Gestalt eines Beckens giebt, das in seiner ganzen Länge vom Po durchschnitten und von einer Menge kleinerer Flüsse gewässert wird, die von den Alpen und Apenninen herabströmen und sich fast alle in einen Fluß ergießen.

Wir



N° 1.
ALLEMAGNE
TRIESTE
A D R I A T



Wir haben die Länder, die die Franzosen um die Zeit des 15ten Mais inne hatten, mit einer blassen Farbe unterschieden; die von den Oesterreichern damals besezten Länder aber, ohne Farbe, weiß gelassen. Zu mehrerer Deutlichkeit sind nur die Orte auf der Karte angemerkt, deren in unsern Berichten Erwähnung geschiehet. Die Forts und Festungen sind durch einen kleinen Viereck und ein Fähnchen unterschieden. Diejenigen, die die Franzosen noch im Besiz hatten, sind mit blauer Farbe angegeben, und bestanden damals nur noch in Gavi, Genua, und den beiden kleinen Schlössern: Villefranche und Montalban bey Nizza. Die von den Oesterreichern besezten sind mit rother Farbe bezeichnet. Mailand, Pavia, Piazenza und Cremona, wo diese ihre Hauptmagazine hatten, unterscheiden sich durch die gelbe Farbe.

Die österreichischen Truppen-Corps unter Anführung der Generale Ott und Hohenzollern, durch welche Genua blokirt wurde, sind sowohl als die andern Corps dieser Armee, mittelst rother Linien angegeben. Eines von diesen Corps siehet man, wie es die Blokade von Gavi, und ein anderes, wie es die von Villefranche und Montalban formiret. Bey Nizza siehet man die österreichischen Hauptcorps unter den Generalen Melas und Elsniz. Ein anderes kleineres Corps unter dem General Kaim, sieht man gegen Susa und Pignerol zu; ein anderes bey Aosta unter dem General Vukassowitsch; und noch ein anderes bey Belinzena, unter dem Befehle des Generals Dedowitsch, um den Uebergang über den St. Gothard zu beobachten.

Die Reservearmee, welche Bonaparte nach Italien auf verschiedenen Wegen marschiren ließ, ist auf der Karte durch blaue Linien bezeichnet. Drey und zwanzig tausend Mann von dieser Armee, unter Anführung des Generals Moncey, drengen über den St. Gothard vor, um sich nach Mailand und an den Fluß Oglio hinzuziehen. Ohngefähr drey tausend Mann, unter dem Commando des Generals Berthencourt, marschirten über den Simplon, um durch Domo, d'Ossola und Arona an den Tesino zu gelangen. Fünf und funfzig tausend Mann, als das vom Obergeneral Berthier angeführte Hauptcorps, drang über den großen St. Bernhard und durch das Thal Aosta in Piemont vor, während daß andere fünf tausend Mann, unter dem General Chabran, und zehn bis zwölf tausend, unter dem General Turreau, jene über den kleinen St. Bernhard, und diese über den Berg Cenis und den Berg Genevre anrückten.

Wenn man zu dieser, von Bonaparte in das nördliche Italien geführten Truppenzahl, die acht bis zehen tausend Mann, die unter dem General Suchet hinter dem Var bey Nizza Posto gefaßt hatten, und die Besatzungen zu

Montalban, Villefranche und Gavi, ingleichen das aus ohngefähr funfzehn tausend Mann bestehende Corps des Generals Massena, in Genua, rechnet, so siehet man, daß die österreichischen Truppen, die nicht über sechzig tausend Mann stark waren, von einer auf hundert und zwanzig tausend Mann, das ist auf noch einmal so hoch zu rechnenden französischen Macht angegriffen und von allen Seiten umringt wurden. Außer dem Nachtheile der geringern Anzahl hatten die Oesterreicher den noch weit größern Nachtheil gegen sich, daß sie vertheidigungsweise in einem Lande agiren mußten, welches zu dieser Art Krieg das allerunbequemste auf der Welt ist. Ueberdies waren die Franzosen noch, so wie sie es beständig gewesen waren, Meister aller Uebergänge über die Alpen *), deren keine so geringe Anzahl ist, wie es verschiedene Personen glauben. Denn von Nizza bis an den St. Gothard giebt es deren mehr als funfzig bekannte und gewöhnliche, außer der Menge anderer, welche auf militairische Art praktikabel sind; nach dem Grundsatze in der Taktik: daß überall, wo eine Ziege fortkommen kann, auch ein Soldat fortkommen muß.

Die Festungen, in deren Besitze die Oesterreicher waren, konnten ihnen, der Lage nach, zur Vertheidigung des Landes, das sie inne hatten, von keinem großen Vortheile seyn. Alessandria, Tortona und Serravale konnten den General Massena, sobald die Blokade von Genua aufgehoben werden mußte, nicht hindern, von Genua auf Plazenza, wo die österreichischen Magazine waren, oder über Parma auf Sarzana und Lucca loszugehen. Suchet konnte, sobald ihn keine stärkere Anzahl Truppen im Zaum hielt, durch den Col de Tenda, oder über die Quellen des Tanaro, mit Umgehung von Coni, (wenn er diese Festung nicht blokiren wollte oder konnte) ins Piemontesische eindringen. Die Festungswerke von Brünette, Susa, Exiles und von den andern Posten, die Turin decken, waren vom König von Sardinien, in folge des mit den Franzosen

*) Am 8ten May waren bereits 300 Mann Franzosen vom kleinen St. Bernhard in das Thal von Aosta heruntergekommen und bis nach Villeneuve vorgerückt, als ein Corps Oesterreicher von nicht mehr als 100 Mann, das ihnen entgegen gegangen war, einen so nachdrücklichen Widerstand that, daß sie sich an die Tuile zurückziehen mußten. Zu eben derselben Zeit kam eine andere Parthie Franzosen über den großen St. Bernhard, und drohete, ins Thal vorzudringen; die Oesterreicher zogen sich bis nach Gignot zurück, um sie hier zu erwarten, aber sie rückten nicht weiter vor. Von einer andern Seite schickte der General Chabert, der auf dem großen St. Gothard stand, alle Tage starke Patrouillen in das Thal Levantine bis nach Airolo.

zosen im Jahre 1796 geschlossenen Traktats, abgetragen oder geschleift worden. Das kleine Schloß von Bardo war der einzige Posten, der im ganzen nördlichen Piemont den Marsch der Franzosen einigermaßen aufhalten, aber keinesweges verhindern konnte. Arona am Lago majore war nicht im Stande, den General Berthencourt, der über den Simplon anrückte, aufzuhalten. Kein Platz, nicht der geringste befestigte Punkt deckte das Mailändische von der Seite der Schweitz. Der französische General Chabert, der auf dem St. Gothard kommandirte, den er den ganzen Feldzug hindurch in ununterbrochenem Besitze gehabt hatte, wurde daher auch von allen Taktikern als der Inhaber der Thore der Lombardie und selbst des Mailändischen angesehen.

Wenn man solchemnach die Vertheilung und Stellung der österreichischen Truppen in dem Zeitpunkte vom 15ten May betrachtet, so wird man sehen, daß dieselbe dem Invasionsentwurfe, den Bonaparte auszuführen anfing, nicht günstiger seyn konnte. Sie trug vielmehr alles dazu bey, um denselben zu begünstigen. Die fünf französischen Armeecorps, von denen drey sehr zahlreich waren, konnten nur auf sehr schwache österreichische Truppencorps stoßen, die leicht über den Haufen zu werfen waren. Man kann durch Vergleichung der rothen Linien (auf der angezogenen Karte Nr. 1.), deren Ausdehnung die Stärke jeden Corps anzeigt, davon urtheilen. Die Hauptmacht der Oesterreicher war mit der Blokade der Festung Genua beschäftigt, und gegen Nizza hin, hundert und funfzig italienische Meilen weit von der Gränze des nördlichen Italiens, zusammengedrängt, welches, von allen Seiten offen und von Truppen fast ganz entblößt, den Franzosen in seinem ganzen Umfange, von den Alpen bis an den Po, eine allzuleichte Eroberung darbothe, als daß sie sich solche hätten entgehen lassen und nicht zu Vermehrung ihres Ruhms benutzen sollen.

Am 16ten May um 11 Uhr Vormittags traf der französische General Lannes, Anführer der Avantgarde des Armeecorps unter dem Commando des Obergenerals Berthier, das am Abend zuvor über den großen St. Bernhard gegangen war, mit der 6ten Division leichter Infanterie und der 22sten Division regulärer Truppen, die zusammen 24 Bataillons ausmachten, bey Aosta an. Er fand daselbst nur ein Bataillon ungarischer Truppen (aus dem Bannat), die sich auf den Anhöhen vor der Stadt postiret hatten, und welche, um nicht im Rücken genommen zu werden, sich nach einem kurzen Widerstande bey der Brücke, in die Stadt warfen; da sie aber auch hier angegriffen zu werden fürchteten, zogen sie sich gegen Chatillon zurück, und faßten auf den Anhöhen vorwärts dieses Fleckens Posto.

Den 18ten wurde eben dieses Bataillon an ermeldetem Orte von der Avantgarde der Armee des Generals Berthier, die unter dem General Lannes drey Divisionen stark war, nochmals angegriffen. Da solches der Uebermacht nachgeben mußte, so zog es sich nach einer sehr lebhaften Gegenwehr endlich ganz zurück, und die Franzosen, welche keinen Feind weiter zu bekämpfen antrafen, kamen noch denselben Tag bis auf eine halbe Stunde vom Schlosse Bardo.

Den 19ten, mit Anbruch des Tages, nahm der General Lannes seine Stellung auf den Anhöhen, die das Schloß dominiren, nachdem er zuvor die von den Oesterreichern verlassene Stadt durch vier Grenadier-Compagnien hatte besetzen und zwey Vierpfünder auf die Anhöhen von Albar bringen lassen, um das Schloß, das der Commandant nicht übergeben wollte, damit zu beschießen. Die Franzosen brachten die ganze Nacht zu, um ihre Artillerie durch die Stadt zu schaffen, und den Tag darauf marschirte die Avantgarde, welche durch die Division Boudet verstärkt worden und auf 48 Bataillons angewachsen war, auf Yvrée los.

Der österreichische General von Briey hatte hinter Yvrée mit den Regimentern Franz Kinsky und Michael Wallis Posto gefaßt; und der Feldmarsch. Lieuten. Graf von Haddick hatte sich mit den zwey Regimentern Kavallerie, Kaiser und Erzherzog Johann, gegen Romano gezogen, um den General Briey zu unterstützen.

Den 23sten ließ General Lannes die Stadt und das Schloß Yvrée angreifen. Die aus zwey Bataillons Kinsky bestehende Besatzung hielt sich drey Stunden gegen eine zehnmal stärkere Macht in diesen schlechten Posten *). Da aber der General Briey die Unmöglichkeit sahe, sich länger gegen eine so überlegene Macht zu halten, gab er dem Regimente Kinsky Befehl, Yvrée zu verlassen, und er selbst zog sich gegen den General Haddick zurück.

Den 26sten kam der General Lannes, der die Route von Turin eingeschlagen war, bis an die Ufer der Chiusella, und griff die Generale Haddick und Briey, die sich hinter diesem Flusse mit einander vereiniget, und nur die obengenannten, etwa 4000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie betragenden Regimenter bey sich hatten, an. Die Franzosen suchten mehreremale die

*) Die Franzosen gestehen solches in ihren offiziellen Berichten selbst. Berthier drückt sich darüber also aus: „Der Feind hatte eine Besatzung in das Schloß geworfen und schien es vertheidigen zu wollen; er hatte aber zu wenig Leute, um Widerstand leisten zu können."

die steinerne Brücke über die Chiusella mit stürmender Hand wegzunehmen, das brave Regiment Franz Kinsky aber schlug sie jedesmahl mit einer heldenmüthigen Tapferkeit zurück. Dies zwang die Franzosen, den Fluß in mehrern Kolonnen zu durchwaden, um der Brücke in den Rücken zu kommen. Die Regimenter Kaiser und Erzherzog Johann Dragoner, unter Anführung des Generals Palfy, hieben aber mehreremale in die französische Infanterie ein, brachen viermal durch ihre Bataillons, und richteten eine schreckliche Niederlage unter ihnen an. Der Verlust der Franzosen bestand ohngefähr in 2500 Mann, Todten und Verwundeten, und 300 Gefangenen mit eben so viel Pferden *). Die Oesterreicher verlohren nicht mehr als 400 Mann, worunter der General Palfy war, der eine tödtliche Schußwunde bekommen hatte.

Der General Graf Haddick hatte Befehl bekommen, sich in kein entscheidendes Gefecht einzulassen, und zog sich daher in die Stellung von Orca zurück. Die Franzosen blieben auf den Anhöhen von Casal a Monte, und wagten es ihrer großen Ueberlegenheit ohnerachtet nicht, die Oesterreicher auf ihrem Rückzuge zu beunruhigen.

Der General Lannes, der sich mit seiner ganzen Infanterie gegen Chivasso zugezogen hatte, blieb den ganzen Tag des 29sten May daselbst, und drohete über den Po zu gehen, um sich bey Asti zu setzen, damit er das von Nizza zurückkommende österreichische Corps abschneiden könnte. Diese Demonstrationen nöthigten die österreichischen Generale, die ganze Infanterie, die sie hatten, von Turin auf das rechte Ufer des Po, Chivasso gegen über, zu ziehen, wo sich bereits das Regiment Lobkowitz Dragoner, das sich bey Annäherung der Franzosen von Chivasso weggezogen hatte, befand. Während dieser Zeit marschirte der General Murat an der Spitze von funfzehn Kavallerieregimentern, welche ein Corps von 5000 Mann ausmachten, auf Vercelli los, ließ die Brücke über die Sesia herstellen, und drang bis Novarra vor, das die Oesterreicher verlassen hatten, um eine Stellung längst dem Flusse Tessino zu nehmen. In der Nacht vom 29sten zum 30sten verließ der General Lannes Chivasso, ging über die Doria, und marschirte durch Crescentino und Trino nach Vercelli,

*) Die französischen Zeitungen haben den Verlust der Franzosen bey diesem Gefechte nur auf zwey bis drey hundert Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen angegeben, und den der Oesterreicher auf fünf bis sechs hundert Mann und eben soviel Gefangene. Aber der Beweis, daß ihr Verlust weit beträchtlicher war, als der österreichische, ist, daß sie die Oesterreicher nicht zu verfolgen wagten, sondern zwey bis drey Tage an der Chiusella zurückblieben.

celli, allwo Bonaparte und Berthier den 30sten mit dem Reste des Hauptarmeecorps, das über den großen St. Bernhard gekommen war, und mit einem Theile der 5000 Mann anlangte, die unter dem Befehle des Generals Chabrand über den kleinen St. Bernhard in das Piemonteſiſche eingerückt waren. Das Corps des Generals Berthencourt, welches ohngefähr 3000 Mann stark, den 26sten über den Simplon gegangen war, traf den 28sten zu Domo d'Ossola, und den 30sten zu Pallanza am Lago majore ein. Der Prinz Rohan stand zu Varello mit seiner Legion, und hatte nicht mehr als eine einzige Kanone bey sich. Er wurde von der auf 2000 Mann starken cisalpinischen Legion, die der General Lechi kommandirte, angegriffen. Der Prinz, ohnerachtet er weit schwächer war, that einige Zeit Widerstand; da er aber erfuhr, daß die ganze französische Armee am Tessino angekommen war, entschloß er sich zum Rückzuge, den er auch mit eben so viel Geschicklichkeit als Tapferkeit ausführte.

Während dieser Zeit war der General Turreau über den Berg Genevre und über den Berg Cenis mit 10 bis 12,000 Mann vorgerückt. Seine Artillerie war über das Walliser Gebürge gegangen. Vom 25sten May an war die Division, die über den Genevre gekommen war und die Tourreau selbst anführte, in das Thal von Susa auf dem rechten Ufer der Doria bis nach Villa Almese vorgedrungen, hatte ihre Vorposten den 25sten bis nach St. Antonio, an dem entgegengesetzten Ufer poussiret, und war in diesen Gegenden stehen geblieben. Der General Kaim stand gegen Avigliano; seine Vorposten erstreckten sich am rechten Ufer des Flusses, der hier vorbey fließt, bis nach St. Michael la Morlet und Lenze, und am linken Ufer bis nach Pignerol zu.

Den 26sten wurden die Vorposten des Generals Kaim bey Avigliano zu mehrerumalen von den Franzosen angegriffen, die jedoch bis nach St. Ambrogio wieder zurück geworfen wurden. Zwey Eskadrons Hussaren, unter dem Kommando des Majors Mosko, und eine Compagnie Dragoner von Karaiczay hielten den Feind auf, und verhinderten ihn neue Fortschritte zu machen. Zwey französische Hauptleute, zwey Officiere und 120 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die Oesterreicher behaupteten ihre Stellung, und die Franzosen zogen sich gegen Bussolina zurück.



Den 29sten verließen die Franzosen Susa, und General Kaim ließ sie durch seine Vorposten verfolgen *).

Um

*) Die Franzosen haben sehr glänzende Berichte über die Einnahme von Susa, Brünette und andere Plätze bekannt gemacht, die sie vorgeben, mit dem Bajonette ein-



Um eben diese Zeit marschirten die andern beiden Divisionen der Tureauschen Armee, die über den Mont Cenis gekommen waren und von den Generalen Dühem und Loison angeführet wurden, auf Turin zu, nachdem sie sich bereits am Po mit der Armee des Generals Berthier vereiniget hatten, deren rechten Flügel sie von der Zeit an ausmachten. Auf diese Weise waren die Franzosen völlig Meister von dem ganzen Lande zwischen dem Po und dem Tessino, und erstreckten sich von Susa an bis nach Novarra. Sie waren auf dieser Linie über 70,000 Mann stark, mit Inbegriff der cisalpinischen Legion.

Von einer andern Seite war der General Moncey über den St. Gothard gegangen. Der General Lapoype, der die Avantgarde kommandirte, war den 28sten zu Airola, den 30sten aber zu Belinzone angekommen, und nahm den 31sten Locarno und Lugano ein. Die wenigen Oesterreicher, die in dieser Gegend waren und einer Armee von 23,000 Mann nicht widerstehen konnten, welche außer den Vortheilen der größern Anzahl, auch noch den des Terrains hatte, zogen sich bis nach Faido, auf der Straße von Mailand, zurück.

Das Schloß von Bardo wurde am 19ten May berennt und angegriffen. Am 28sten versuchte der General Gobert mit Tagesanbruche solches, wie ihm anbefohlen war, ersteigen zu lassen. Die Truppen unternahmen den Sturm mit der größten Kühnheit, und strengten sich auf alle nur erdenkliche Art an, um bis in die Batterien einzudringen; sie wurden aber von allen Seiten mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen. Nunmehro sahen sie die Nothwendigkeit ein, Bresche zu schießen, und legten daher Batterien auf den Anhöhen an, die das Fort dominiren. Die Kanonen, die sie aus Frankreich durch den Col di Fenestra mitgebracht hatten, beschossen das Fort bis zum 31sten, da die Capitulation vorgeschlagen und den Tag darauf zwischen dem Capitain Honard von Bernkopf, Commandanten des Platzes, und dem General Chabran, Comandanten des Belagerungskorps, abgeschlossen wurde. Die Garnison, die aus drey bis vier hundert Mann bestand, wurde zu Kriegsgefangenen gemacht und nach Frankreich abgeführet.

Sobald der General Baron von Melas von dem Einmarsche der Franzosen in Italien Nachricht bekam, brach er den 18ten May von Nizza auf *), nach-

eingenommen zu haben. Diese Heldenthaten haben sich jedoch nur in ihren Zeitungen zugetragen, da die Werke dieser Plätze schon im J. 1796 geschleift worden sind.

*) Wir haben gesehen, daß die Avantgarde des Generals Berthier, unter Lannes Anführung, den 14ten über den großen St. Bernhard gegangen war; also hatte

nachdem er dem General Elsniz das Corps Truppen am Var anvertrauet, und allen, die in dortiger Gegend nicht sehr nöthig waren, Befehl gegeben hatte, sich nach dem Po zu ziehen. Er traf den 24sten zu Turin ein. Die wenigen Truppen, die er auf diesem Punkte hatte, erlaubten ihm blos Vertheidigungsanstalten am rechten Ufer des Po zu treffen, und er begnügte sich, Befehle in das Mailändische zu schicken, um die Magazine zu sichern. Um diese Zeit bedroheten die Divisionen Turreau, Duhesme und Loison, Turin; und drey Divisionen von der Avantgarde, die Lannes kommandirte, machten Mine, den Po zu passiren, um auf Asti loszugehen, wodurch der General Melas gezwungen wurde, in seiner Stellung bey Turin stehen zu bleiben, allwo er die Truppenverstärkungen erwartete, die von Nizza zu ihm stoßen sollten. Mit diesen Bewegungen der französischen Avantgarde waren die der Armee des Generals Berthier verbunden, welche den Uebergang über den Tesino bewerkstelligte.

Die

hatte Melas, der 150 italienische Meilen davon entfernt stand, in weniger als vier Tagen Nachricht davon erhalten. Er ist sogleich nach Turin aufgebrochen, allwo er den 24sten mit allen Truppen, die er nur aufbringen konnte, ankam. Hat man von einer größern Pünktlichkeit von Seiten der Generale und Subalternen-Officiere, ihren kommandirenden General von allen Bewegungen des Feindes zu unterrichten, oder von einer größern Schnelligkeit von Seiten des kommandirenden Generals, diesen Bewegungen zuvorzukommen, Beispiele? Gleichwohl aber drückt sich das Journal von Paris über diesen Gegenstand folgendermaßen aus: „In diesen leztern Tagen ging die Garnison des Schlosses von Bardo mit ihrem Commandanten nach Genf ab. Dieser beklagte die Verblendung des Generals Melas. Auf die Nachrichten, die man ihm von der Anzahl der Truppen gab, die den St. Bernhard überstiegen hatten, und von der Artillerie, die man über denselben zu bringen, Mittel gefunden hatte, antwortete er durch scherzhafte Einfälle. Man ließ dem Commandanten vom Schlosse zu Bardo sagen: Er könne nicht recht sehen; er sehe zehn Mann und zehn Kanonen, wo nur eine wäre; seine Augen-Krystallinse sey mit Facetten geschnitten. Der Capitain Stonard, den man diesen Vorwurf macht, läugnet solchen schlechterdings ab.“ — Ein andrer Auszug aus diesem Journale: „Yvree, den 29sten May: Es bestätiget sich, daß Melas noch in Turin ist. Er ist mit der Post angekommen, und beschwert sich über die Generale, die ihm von Turin Nachrichten aus dem Thale Aosta gaben und behaupteten, daß nicht mehr als 6000 Mann daselbst wären. Der größte Theil seiner Armee, die zu Nizza lag, nähert sich dem Po mit starken Schritten.“

Die Oesterreicher hatten nicht mehr als zwey Regimenter Kavallerie mit einigen kleinen Feldstücken am linken Ufer des Tesino. Der General Murat vertheilte seine vierzehn Kavallerieregimenter also, daß sie die Oesterreicher, vom lago majore an bis nach Vigevano, wegen des Uebergangs über diesen Fluß beunruhigten; und während dessen, daß die Division Boudet, die unter Murats Commando stand, sich nach der Brücke bey Buffalora zeigte, allwo die Oesterreicher ihre Schiffbrücke abgebrochen und einige Kanonen, um den Uebergang zu verhindern, aufgeführet hatten, machte er Anstalten, deren Absicht war, den Oesterreichern zu überreden, daß er den Tesino bey Voltagio passiren wollte.

Die Oesterreicher hatten alle Fahrzeuge auf das linke Ufer herübergebracht, bis auf einige, die die Einwohner des Dorfes Galiate versteckt hatten und den Franzosen anbothen. Murat befahl daher seiner Artillerie, einem Theile seiner Kavallerie und der 70sten Halbbrigade, sich am Hafen von Galiate zu versammlen, um daselbst den Uebergang zu unternehmen. Sie langten den 31sten mit Tagesanbruch daselbst an. Der General Murat richtete sein Geschütz dergestalt, daß er das Feuer, daß die Oesterreicher am linken Ufer machten, lebhaft beantworten konnte. Während dieser Kanonade bedienten sich die Grenadiere der 70sten Halbbrigade der Fahrzeuge, die ihnen die Einwohner von Galiate verschafft hatten, setzten auf selbigen über einen Arm des Flusses, und erreichten damit eine buschigte Insel, von welcher sie ein sehr vortheilhaftes Musketenfeuer anbringen konnten. Der General Murat ließ endlich seine Artillerie näher rücken und die österreichische in die Flanke nehmen, dergestalt, daß die Franzosen unter dem Schutze dieses Feuers und mit Hülfe der Fahrzeuge, den Uebergang bewerkstelligen konnten. Nachdem die österreichische Kavallerie ihr Geschütz alle mögliche Richtungen hatte nehmen lassen, um diesen Uebergang zu verhindern, zog sie sich, da sie solchen ausgeführet sahe, in das Dorf Turbigo zurück, aus welchem sie einige Ausfälle auf die französische Infanterie that. Der Generaladjutant Gerard aber bemächtigte sich der Brücke vor Turbigo, und machte alle weitere Versuche der Oesterreicher vergeblich. Da die Nacht einbrach, sahe der General Murat wohl ein, wie wichtig es sey, daß die österreichische Kavallerie aus ihren Posten vertrieben werde. Er befahl daher dem General Mounier, Turbigo mit Nachdruck anzugreifen, welches dieser auch in Gemeinschaft mit dem cisalpinischen General Pino, mit dem größten Ungestüm ausführte. Das Dorf wurde eingenommen, aber nur erst nach einer hartnäckigen Gegenwehr; welches um so merkwürdiger ist, da der darin befindliche Trupp Kavallerie auch nicht die geringste Infanterie bey sich hatte.

Murat rückte sogleich nach Buffalora vor, welches die Oesterreicher bey dieser Bewegung der Franzosen verlassen mußten, nachdem sie einen Theil der Schiffbrücke, die diesen in die Hände fiel, in dem Augenblicke ihres Rückzugs zerlegt und versenkt hatten.

Die Nacht vor dem 1sten Juny und den Tag selbst ging der übrige Theil der Armee des Generals Berthier über den Tesino, und rückte den Tag darauf gegen Mailand vor. Lannes, mit den Divisionen, die bisher die Avantgarde ausgemacht hatten, zog sich nach Pavia, wo er den 3ten einrückte, ohne einen Feind oder den geringsten Widerstand anzutreffen. Murat war bereits den 2ten in Mailand angekommen. Vukassowitsch hatte dasselbe verlassen, nachdem er eine Garnison ins Schloß geworfen, und hatte sich jenseits der Adda zurückgezogen.

Murat ließ das Schloß von Mailand berennen. Lacchi, mit der cisalpinischen Legion, marschirte gegen Cassano und Bergamo. Die Divisionen Boudet, die sich mit der Kavallerie unterm General Murat vereiniget hatten, zogen sich nach dem Brückenkopfe bey Plazenza, während daß die Division Loison auf Brescia, Orcicova und Crema losging. Funfzehn tausend Mann von dieser Division, unter Anführung des Generals Boursier, wurden nach Pizzegetone detachirt. Auf diese Weise fiel fast das ganze Mailändische, ohne einen Schwerdstreich und ohne das Melas es im geringsten hindern konnte, in die Hände der Franzosen. Dieser General war noch am 4ten Juny zu Turin, und erwartete in größter Angst die Ankunft des Corps unter dem General Elsnitz zu Asti und die Uebergabe von Genua *). Da er jedoch auf allen Seiten von den Franzosen gedrängt wurde, so hatte er endlich die Aufhebung der Blokade von Genua anbefohlen; und der General Ott erhielt diesen Befehl an dem nämlichen Tage, da der französische General Massena, wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln, gezwungen war, zu kapituliren, und den General Andrieux in dieser Absicht mit uneingeschränkter Vollmacht in das Hauptquartier geschickt hatte. Wenn der General Ott die Kapitulation hätte in die Länge ziehen können, so wäre Massena ohne Zweifel

*) Sobald als der General Elsnitz nur die Ufer des Var verlassen hatte, rückte Suchet gleich vor, um ihn zu verfolgen. Er holte seinen rechten Flügel ein, jagte ihn nachher von dem Col di Tende und von dem di Brans weg, und zwang ihn, da jener Befehl hatte, sich in kein Gefecht einzulassen, einen großen Umweg über die Gebürge zu nehmen. Diese Umstände verzögerten seinen Marsch. Er war am 6ten Juny noch nicht weiter, als bis Ormea.

fel genöthiget gewesen, sich mit dem ganzen Reste seiner Armee zu Kriegsgefangenen zu ergeben; da aber der österreichische General durch die ganz sonderbaren Umstände, in denen er sich befand, gedrängt wurde, so bewilligte er dem Massena nicht allein freyen Abzug mit seiner Armee aus Genua, sondern sezte ihn auch dadurch in den Stand, sich mit dem General Suchet zu vereinigen und die Feindseligkeiten sogleich wieder anzufangen.

Die Franzosen marschirten den 5ten Juny aus Genua heraus; die Oesterreicher nahmen unter dem General Hohenzollern Besiz von der Stadt und den Forts, und der General Ott mit etwa 1500 Mann zog sich am 6ten von da weg und durch die Bocchetta gegen Voghera.

Den 5ten griff der General Murat den Brückenkopf vor Plazenza an, der von vier bis fünf hundert Oesterreichern besezt war. Die Franzosen hielten sieben Stunden lang das Kartätschenfeuer der Batterien vom rechten Ufer des Po aus, und erneuerten während dieser Zeit den Angriff zu wiederholtenmalen mit frischen Truppen, die mit einem Ungestüm eindrangen, der an Wuth gränzte. Demohnerachtet scheiterten alle ihre Versuche. Das ganze Schlachtfeld bey diesem Brückenkopfe war ganz mit Leichen besäet, woraus man auf den Verlust schließen kann, den sie bey dieser Unternehmung litten. Die Nacht allein that ihren verwegenen Anstrengungen Einhalt. Da inzwischen der General Mosel, der zu Plazenza kommandirte, wohl sahe, daß es ohnmöglich war, längern Widerstand zu thun, theils wegen Schwäche der Garnison, theils weil die Artilleristen fast alle todt oder blessirt waren, so beschloß er, den Brükkenkopf in der Nacht zu verlassen, nachdem er zuvor die Garnison in das Schloß gezogen, die Artillerie aber auf das rechte Ufer des Po, unter dem Schutze der daselbst errichteten Batterien, hatte bringen lassen; hierauf ließ er die Brücke abbrechen.

Den 6ten mit frühem Morgen fing der General Lannes auf verschiedenen Punkten am Po eine Kanonade an, um die Aufmerksamkeit der Oesterreicher, die überall nur Pikets hatten, zu theilen; und da er einige Fahrzeuge, die man mit einander verbunden hatte, benuzte, passirte er endlich den Fluß gegenüber von Belgioso, und rückte sogleich vor, um die wichtige Stellung von Stradella einzunehmen, und dadurch den Oesterreichern die einzige Communication abzuschneiden, die ihnen noch übrig war.

Bereits seit dem 5ten hatten die Franzosen, einige tausend Mann stark, den Po über die fliegenden Brücken, die sie bey Pavia angelegt hatten, passirt; sie waren aber bey Busco, wo sich der Tesino mit dem Po vereiniget, von dem Infanterieregimente Reisky, wozu einige Compagnien von Ottachá gestoßen

stoßen waren, und von einem Theile des Regiments Lobkowitz Dragoner angegriffen worden. Diese obzwar schwache Truppe hatte sie zurückgedrückt, und behauptete noch bis zum 6ten die Communication von Alessandria und Plazenza. Als jedoch das französische Armeecorps bey Stradella ankam, sezte dieses die Oesterreicher in eine dergestalt kritische Lage, daß sie sich auf Vogrra zurückzuziehen und sich endlich am 9ten mit dem Corps des General Ott zu vereinigen genöthiget sahen.

Den 7ten schon waren die Franzosen Herren der ganzen Lombardey. Sie hatten Lecce, Brescia, Orsinovo, Cremona und Plazenza *). Alle Magazine, alle Lazarethe waren in ihrer Gewalt; und die Lage der Oesterreicher war äußerst kritisch, da es ihnen an allem gebrach, und sie noch bey weitem sich nicht alle vereiniget hatten, um sich den Franzosen widersetzen zu können. General Ott war erst den 6ten von Genua abmarschirt. An eben diesem Tage war der General Elsnitz, dessen Division durch die Gefechte, die sie auf ihrem Rückzuge vom Var gehabt hatte, und durch den beschwerlichen Marsch über die Gebürge sehr geschwächt worden war, nicht weiter als bis Ormea gekommen, und den 7ten war Melas mit den Divisionen von Kaim und von Haddick noch immer zu Turin.

Den 8ten verließen leztere beide Divisionen Turin, nachdem sie zwey tausend Mann in der Citadelle gelassen hatten, und sezten sich nach Asti in Marsch, wo Melas den nämlichen Tag anlangte. Ott, der zu Rivalta di Scrivia bey Tortona angekommen war, brach sein Lager den 8ten des Abends ab. Den 9ten lagerte er sich mit allen Truppen, die unter seinem Befehle standen, zu Carteggio, und seine Vorposten erstreckten sich bis San-Giulietta. Der General Melas hatte Befehl gegeben, daß an diesem Orte der Vereinigungspunkt der österreichischen Armee seyn sollte.

Wenn man einen Blick auf die Karte wirft, wird man bemerken, wie gefährlich die Stellung des Generals Ott zu Casteggio war, da dieser Ort so nahe bey Stradella lag, wo die Hauptmacht der Franzosen zusammen kam; und noch mehr wird man davon überzeugt seyn, wenn man erwägt, daß die Corps der

*) Die Franzosen hatten einen Sturm auf Pizzigetone versucht, aber ein gut angebrachtes Kartätschenfeuer, das der Major von Taubenheim, Commandant des Platzes, machen ließ, hatte sie mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben. Der General Nicoletti machte zugleich einen Ausfall aus Mailand, und nahm den Franzosen 4 Ingenieurs, 2 Canonen und einige Mannschaften und Lebensmittel weg.

der Generale Elsnitz, Kaim und Haddick, mit denen er sich vereinigen sollte, noch mehr als sechzig Meilen zurück waren.

Berthier ist ein zu geschickter General, als daß er nicht hätte von der guten Gelegenheit, den Feind in dieser Lage anzugreifen, Vortheil ziehen sollen; da ihm dadurch die Mittel verschafft wurden, die österreichische Armee, wenn sich ihre Corps so abgesondert zeigten, nach und nach in ihren einzelnen Theilen zu schlagen.

Berthier befahl daher dem General Lannes, seine Stellung bey Bruni zu verlassen, um das Corps des General Ott, das von seinem beschwerlichen Marsche abgemattet war, sogleich anzugreifen; und den Generalen Chamberlack und Watrin gab er Befehl, ihn mit ihren Divisionen zu unterstützen.

Sieben Divisionen französischer Truppen, welche 85 Bataillons ausmachten, marschirten sofort gegen die Oesterreicher. Bey San-Giulietta stiessen sie auf ihre Vorposten, und trieben solche bis Rivetta zurück. Zwey Bataillons Franzosen schwenkten sich rechts, um der österreichischen Artillerie in den Rücken zu kommen, und vier andere Bataillons bemächtigten sich der Anhöhen von Casteggio, um dieses Dorf im Rücken anzugreifen. Einige österreichische Bataillons wollten dies Corps überflügeln; der General Watrin aber, der solches merkte, detachirte sogleich ein Bataillon von der 22sten Division mit dem Befehl, die Anhöhen wegzunehmen. Dieses Bataillon wurde von den Oesterreichern zurückgetrieben, welche immer mehr Terrain gewannen. Hierauf schwenkte sich die 40ste Division Linientruppen, die aus 12 Bataillons bestand, und nahm den Oesterreichern alle Vortheile wieder ab, die sie gehabt hatten. In dem nämlichen Augenblicke kam auch die 28ste Division dazu. Der General Watrin ließ solche sogleich zur 22sten und 40sten Division stossen, welche nunmehro 36 Bataillons ausmachten. Hierauf wurde Casteggio im Rücken angegriffen, und die Oesterreicher wurden daraus verjagt. Während der Zeit, daß diese Bewegung ausgeführet ward, bemächtigte sich der General Lannes des Orts von der Landstraße her, und der General Gency fuhr fort, sich mit dem linken Flügel der Oesterreicher zu schlagen, der seine Stellung hartnäckig zu behaupten suchte.

Das Centrum und der rechte Flügel der Oesterreicher, die sich einige Zeit zurück hatten ziehen müssen, drangen mit neuem Muthe wieder vor und nahmen Casteggio wieder weg. Mehrere andere wichtige Stellungen wurden wechselsweise verlohren und wieder weggenommen, und das Terrain ward Schritt vor Schritt streitig gemacht. Die 30 Bataillons, woraus diese ganze österreichische

reichische Armee bestand, ohnerachtet sie durch die große Anzahl Gefechte, die sie den ganzen Feldzug über in der Riviera von Genua hatten aushalten müssen, und ohnerachtet sie durch einen langen Eilmarsch entkräftet waren, und auf allen Seiten von 60 vollzähligen Bataillons frischer französischer Truppen angegriffen wurden, sezten denselben dennoch den allerlebhaftesten Widerstand entgegen, und wollten sich mit aller Gewalt in ihrer Stellung behaupten.

Es wurde vielleicht nie ein so heftiges und unterhaltendes Feuer gemacht. Die verschiedenen Corps griffen einander wechselsweise zu mehrernmalen an, und die Oesterreicher, obschon die Schwächern der Anzahl nach, hatten mehreremal ausgezeichnete Vortheile über die Franzosen. Endlich aber war der Kampf zu ungleich, um länger zu dauern. Es war 8 Uhr des Abends, und man schlug sich seit 11 Uhr des Vormittags. Die Oesterreicher, denen es an allem mangelte und die von aller Hülfe entfernt waren, konnten nicht länger Widerstand thun, ohne eine Menge der tapfersten Soldaten aufzuopfern, an denen sie ohnedies schon einen allzugroßen Verlust erlitten hatten. Sie machten daher Anstalten zum Rückzuge. Die erste Bewegung, um solchen auszuführen, feuerte den Muth der Franzosen aufs neue an. Ihre Reserve, die aus 13 Bataillons unterm General Viktor bestand, erhielt Befehl, auf den rechten Flügel der Oesterreicher loszugehen, während dessen daß Herbin mit drey Compagnien Carabiniers sie auf dem linken angriff. Die 43ste und 96ste Division, die zusammen 24 Bataillons ausmachten und vom General Rivaud angeführet wurden, sezten sich ebenfalls in Bewegung und rückten im Chargierschritte an. Die 24ste Division von 12 Bataillons fiel den Oesterreichen in die linke Flanke und machte eine große Menge Gefangener. Die 96ste drang von der Seite der Landstraße in das Centrum ein, und es gelang ihr, selbiges zu durchbrechen. Hierauf zeigten sich einige Unordnungen in der österreichischen Linie, und sie fingen an zu weichen. Die Generale Viktor und Lannes benutzten diesen Augenblick und gaben allen Corps Befehl zum allgemeinen Angriff. Nunmehr sahe man 85 Bataillons über 30 Bataillons Oesterreicher, die von vielen Märschen und langen Gefechten ganz abgemattet waren, auf einmal herfallen. Sie mußten endlich das Schlachtfeld räumen und zogen sich nach Vogera zurück; jedoch zeigten sie noch immer auf ihrem Rückzuge eine dergestalt drohende Standhaftigkeit, daß die Franzosen sie nicht weiter als bis Montebello verfolgten.

Die Franzosen geben in ihren Berichten den in dieser Affaire gehabten Verlust nur auf 60 Mann an Todten und 400 Blessirten an, den Verlust der Oesterreicher aber auf 9000 Mann Todte, Blessirte und Gefangene; wodurch das Corps des General Ott von 15,000 bis auf 6000 Mann geschwächt worden

den seyn würde. Der Irrthum fällt um so mehr auf, da Bonaparte in seinem Briefe an die Consuls nur 1500 Todte, 3000 Blessirte und 400 Gefangene, in allen 5000 Mann angiebt. Berthier in seinem officiellen Berichte spricht von 2000 Todten und Blessirten, und von 5000 Gefangenen, welches zusammen 7000 Mann betragen würde; und endlich Dupont, Chef des Generalstabs, sagt: es wären 3000 Todte und Blessirte, und 6000 Gefangene gewesen *). Wenn man erwägt, daß die Oesterreicher während der neun Stunden, daß das Gefecht dauerte, nach dem Geständnisse der Franzosen selbst, den hartnäckigsten Widerstand thaten, das heftigste Feuer machten, und öfters im Vortheile waren, so wird man sich leicht überzeugen, daß der Verlust von beiden Seiten gleich gewesen seyn mag.

Den 11ten Juny kamen die Divisionen Elsnitz, Kaim und Haddick zu Alessandria an, und vereinigten sich den 12ten mit der Division des Generals Ott.

Den 12ten war das Corps des Generals Suchet, das durch seine Vereinigung mit dem Corps des Generals Massena, so er aus Genua gezogen hatte, ohngefähr 20,000 Mann stark seyn mochte, schon zu Voltri und Conegliano bey Genua angekommen.

Den 13ten ging die ganze österreichische Armee über den Tanaro, und lagerte sich vorwärts Alessandria, zwischen der Bormida und dem Tanaro. (Man sehe auf der Karte Nr. 2. die mit gelber Farbe angegebene Stellung dieser Armee. Die Stellung der französischen Armee ist durch blaue Farbe unterschieden.)

An eben diesem Tage, den 13ten, sehr früh nahm die französische Armee ihren Marsch über Tortona und Castel nuovo di Scrivia. Das Corps des Generals Viktor, das die Avantgarde machte, ging zu Dora über die Scrivia; das Corps des Generals Lannes zog sich nach Castel nuovo, und das des Generals Desaix nahm seine Stellung vor Ponte Coronne. An eben demselben Tage,

*) Alle Berichte dieser drey vornehmsten Chefs der französischen Armee in Italien sind eben so verschieden über die Affairen, die daselbst vorgefallen sind. So giebt z. B. Dupont, bey der Beschreibung der Einnahme von Pavia, die Anzahl der daselbst gefundenen Kanonen auf 500; Bonaparte auf 300, und zwar zur Hälfte Belagerungsgeschütz; Berthier aber auf 200 an; und in einem vierten Berichte sezt man deren Anzahl gar bis auf 120 herab. — Die schwere Artillerie nebst den Kanzelleien war vor Ankunft der Franzosen schon nach Parma geschafft worden.

Tage, den 13ten, marschirte die ganze französische Armee nach St. Giuliano, welches die österreichische Avantgarde verließ, um ihre Stellung bey Marengo zu nehmen. Sie wurde daselbst des Nachmittags von zwey aus 24 Bataillons bestehenden Divisionen angegriffen, und genöthiget, sich bis an ihre Brücke über die Bormida zurückzuziehen. (Man sehe die 3te Karte.)

Um einen bestimmten und deutlichen Begriff von der ganz besonders kritischen Lage zu geben, in der sich damals die österreichische Armee befand, und um solchen gleich bey dem ersten Augenblick auffallend zu machen, ist die ganze Strecke Land, die die Franzosen am 14ten Juny inne hatten, gelb angegeben, und die Stellungen ihrer verschiedenen Armeecorps sind blau bezeichnet. Die Stellungen der Oesterreicher sind mit rothen Linien angegeben, und zeigen so viel als möglich durch ihre Breite die verhältnißmäßige Stärke dieses Corps an. Die Marschrouten der französischen Armeen von ihrem Uebergange über die Alpen an, sind mit blauen punktirten Linien angegeben.

Während dessen, daß sich die Armee des General Melas vorwärts von Alessandria befand, und zum Gefechte bereit war, stand der österreichische General Laudon zu Vessona mit einer Hand voll Truppen, um die tyrolischen Gränzen von der Seite des Brescianischen zu decken *).

Dedowitsch stand bey Verona, um die obere Etsch und die Gegend um den Garda-See zu decken. Er hatte kaum 3000 Mann bey sich.

Vukassowitsch hatte seine Stellung vor Mantua mit 4000 Mann, um diese Festung zu decken und den Mincio zu behaupten.

Die Oesterreicher waren noch im Besitze der Citadellen von Mailand und Plazenza, welche blokirt wurden. Auch hatten sie noch die Festungen Pizzighetone, Peschiera, Mantua, die Citadelle von Ferrara und das Fort Urbino inne.

Auf der andern Seite hatten sie auch noch Besatzungen in Genua, im Schlosse Savona, in Coni, in der Citadelle von Turin, in der von Alessandria, und in dem Schlosse zu Tortona und Serravale. (Alle diese Orte sind auf der Karte roth bezeichnet.)

Alle

*) Die französischen Berichte, welche von dem Einrücken der cisalpinischen Legion in Brescia Nachricht geben, sagen: daß Laudon nur so viel Zeit gehabt habe, sich selbst zu retten. Berthier sagt: er habe seine Rettung nur dem Muthe seiner Begleitung zu danken gehabt, die sich für ihn aufgeopfert habe. Alles dieses beweiset nur so viel, daß er wenig Leute bey sich gehabt haben mag.

Alle die andern österreichischen Corps, die sich am Flusse Bormida zwischen Alessandria und Valenza vereiniget hatten, machten eine Armee von 35,000 Mann aus, unter den unmittelbaren Befehlen des kommandirenden Generals Baron von Melas, welche den Franzosen, die sie vor sich hatten, eine Schlacht zu liefern bereit waren.

Die Macht der Franzosen war folgendermaßen vertheilet:

Lecchi, mit der cisalpinischen Legion von 2000 Mann, stand in Brescia.

Moncey, mit ohngefähr 20,000 Mann, blokirte das Mailändische Schloß, besezte Plazenza, beobachtete Bobbio, deckte den Tesino, die Sesia und den Oglio bis zu dessen Einfluß in den Po, und erstreckte seine Recognoscirungen bis nach Peschiera und Mantua.

Suchet hatte ohngefähr 20,000 Mann unter seinem Commando, wovon ein Theil vor Genua war, der andere aber sich über Novi und Aqui, in den Rücken der Oesterreicher unter Melas, zog.

Turreau, mit 7000 Mann, war den 11ten in Turin angekommen, blokirte die Citadelle, und konnte von da Truppen nach Asti schicken.

Ein Detaschement Franzosen, das zu Yvrée geblieben war, beobachtete Orco.

Die Franzosen hatten die Forts: Bare und Gavi, besezt, die auf der Karte blau angezeichnet sind.

Der General Lapoype mit 4000 Mann beobachtete den Po von Chivasso an bis nach Casal. Er konnte über diesen Fluß gehen und der Armee des General Melas in den Rücken fallen.

Chabran, mit 5000 Mann, war am linken Ufer des Po, gegenüber von Valenza, und bedrohte die linke Flanke des General Melas.

Berthier endlich, der die französische Armee als Obergeneral kommandirte, stand mit einer Armee von 60,000 Mann *) in der Ebene von San Giuliano, im Angesicht des General Melas. Berthier hatte fliegende Brücken über den Po veranstalten lassen, da wo die Scrivia in selbigem fällt, um einen Theil seiner Armee zu dem Corps des General Chabran stoßen lassen

*) Man rechnet erst die 55,000 Mann, die über den großen St. Bernhard gegangen waren; alsdann die 3000 Mann, die über den Simplon kamen, und ohngefähr 3000 Mann, die Moncey über den St. Gothard geführt hatte. Die französische Kavallerie in Italien betrug ohngefähr 9000 Mann, mit Inbegriff der 3000 Mann, die unter Moncey über den St. Gothard gegangen waren.

sen zu können, wenn Melas es unternehmen wollte, den Po von der Seite von Valenza zu passiren.

Wenn der Leser die verschiedenen Stellungen eines jeden Corps der Armee, wie wir solche eben jezt angegeben haben, auf der Karte Nr. 3. bemerkt hat, so wird er sehen, daß die österreichische Armee unter dem General Melas, welche noch nicht auf 40,000 Mann gerechnet werden kann, von 100,000 Franzosen umringt war, und daß sie in einer Entfernung von 110 Meilen von Mantua, sich ohne Hoffnung einigen Succurses, ohne Magazine, ohne Lebensmittel, und in der Gefahr, jeden Augenblick von einer überlegenen Macht auf allen Seiten angegriffen zu werden, befand.

Die Armee des General Melas war zu zahlreich, um in die Citadellen von Alessandria und Turin, und in die Festung Coni vertheilt zu werden, welche auch überdies nicht mit Proviant versehen waren. Sie würde alsdann in wenigen Tagen genöthigt gewesen seyn, sich dem Feinde zu ergeben. Hätte sie sich nach Genua gezogen und in diese Festung eingesperrt, so wäre dies eben soviel gewesen, als ganz Italien freiwillig der Willkühr der Franzosen Preiß zu geben. Diese konnten Genua mit 40 bis 50,000 Mann blokiren, und würden sodann noch immer ohngefähr 80,000 Mann Truppen übrig gehabt haben, um das übrige Italien zu erobern, in die Ex-Venetianischen Länder einzufallen, und selbst bis in die österreichischen Erbstaaten vorzudringen. Von Genua aus sich in das Toskanische durch Sarzana und Lucka zu ziehen, oder sich nach Livorno einzuschiffen, würde zuviel Zeit erfordert haben, und die Franzosen würden Herren von Toskana gewesen seyn, ehe die Armee des General Melas allda angekommen wäre. Es blieb daher dem General Melas augenscheinlich keine andere Parthie zu ergreifen übrig, als den Po bey Valenza zu passiren, von da aus Pavia, Pizzigetone und den Oglio zu erreichen, oder der Armee des Generals Berthier eine Schlacht zu liefern. Melas entschloß sich für das leztere.

Die österreichische Armee ging daher am 14ten Juny früh auf zwey Brükken, davon die eine erst in der Nacht vorher geschlagen worden war, über die Bormida. Sie war in drey Corps getheilt. Eine Reserve war zurück geblieben, um die rechte Flanke der Hauptkolonne, die über Marengo ging, zu dekken, und die Straße von Novi zu beobachten, da Suchet in dortiger Gegend angekommen war. (Man sehe den Plan der Bataille Nr. 3.)

Der Feldmarsch. Lieuten. Graf von Haddick that den ersten Angriff. Der Baron Kaim folgte ihm; hierauf die Division Morzini Grenadiere, und die Division Elsnitz Kavallerie.

Wäh-

Während der Zeit als das erste Corps die beiden französischen Divisionen vor Marengo mit Heftigkeit angriffen, defilirte das zweite und dritte Corps, unter den Feldmarsch. Lieutenanten Oreilly und Ott, gegen Fregarolo und Sale. (Man sehe die kleine Karte, die sich auf dem Plane Nr. 3. befindet.)

Die französischen Divisionen Gardanne und Chamberlack, die den Abend zuvor ihre Stellung vorwärts Marengo genommen hatten, verließen solche, nachdem sie einige Zeit die Angriffe des Generals Haddick ausgehalten hatten, um eine andere zur Linken dieses Dorfes zu nehmen *). In dieser neuen Stellung formirten diese beiden Divisionen das Centrum der Armee, von der sie zuvor die Avantgarde machten. Zwey Divisionen unter dem General Lannes formirten den rechten, und zwey andere den linken Flügel. Siebzehn Regimenter Kavallerie, die aus 60 Escadronen, unter dem Generallieut. Murat und den Generalen Rivaud, Champeaux, Kellermann und Duvigneau, bestanden, wurden auf die Flügel und in die Intervallen gestellt. Dies war die Einrichtung der Schlachtordnung bey dem französischen zur Bataille bestimmten Armeekorps. Die Reserve, die aus drey Divisionen und der Consulargarde bestand, formirte sich während der Aktion, so wie die Corps, aus denen sie bestehen sollten, ankamen.

Die drey österreichischen Colonnen deploirten nach und nach. Die zur rechten, unter Oreilly, marschirte an der Bormida hinauf, um über Fregarolo durchzubrechen. Die vom Centro, unter Haddick, griff Marengo von der Landstraße her an, und die linke Colonne, unter dem General Ott, ging auf Castel Ceriolo los; indessen daß die Kavallerie, unter Elsnitz, auf der Straße nach Sale fortmarschirte und den linken Flügel der französischen Armee zu umgehen suchte. Als Berthier sahe, daß das Corps der Bataille nur mit Mühe das schreckliche Feuer der Oesterreicher aushalten konnte, ließ er sogleich seine Reservekavallerie vorrücken, wovon 200 Mann an dem Flusse Bormida hinaufmarschiren und die Bewegungen der rechten österreichischen Colonne beobachten mußten; die übrigen erhielten Befehl, den linken Flügel der Armee zu unterstützen. Die Reserve des General Desaix wurde ebenfalls befehligt, vorzurücken; eine Division davon, die sich nach Serravale zog, wurde zurückgerufen.

Der General Haddick drang mit großer Heftigkeit auf das Centrum der französischen Armee ein, die sich in Echelons zurückzog und eine schiefe Stellung an-

*) Die Stellung dieser beiden Divisionen, vorwärts von Marengo, ist auf dem Plane der Bataille mit Punkten angegeben, und auf der kleinen Karte Nr. 3. blau bezeichnet.

annahm. In dieser neuen Stellung nahm sie die linke österreichische Colonne, die auf Marengo losging, in die Flanke, und machte ein fürchterliches Feuer aus dem kleinen Gewehr auf selbige. Die Glieder dieser Colonne wurden durch den Verlust an Mannschaft gebrochen; sie stuzte einen Augenblick, aber ihre Reihen schlossen sich wieder, und sie sezte ihren Marsch fort. Der General Viktor befehligte nach und nach die 24ste leichte und die 43ste und 96ste Linien-Brigade *), um das Dorf Marengo zu vertheidigen.

Während der Zeit, als diese Bewegungen ausgeführet wurden, ging das 8te französische Dragonerregiment auf einige Schwadronen Oesterreicher los und warf solche über den Haufen; es wurde aber an seinem Theile durch neue österreichische Unterstützungen angegriffen und geworfen. Die 2te und 20ste Division unterstüzten es, und machten einige Gefangene. Die linke Colonne der Oesterreicher rückte immer gegen Castel Ceriolo vor, und ihrem Centro gelang es, sich des Dorfes Marengo zu bemächtigen, allwo sie vier bis fünf hundert Gefangene machten. Einige französische Scharfschützen, denen es an Munition mangelte, verließen das Schlachtfeld in Unordnung. Die Oesterreicher, denen dieser Umstand Muth machte, chargirten mit mehrerer Heftigkeit. Lannes konnte das Gefecht nur mit Mühe fortsetzen und befand sich zur Linken überflügelt. Die 22ste und 40ste Halbbrigade bekamen Ordre, die Division Chamberlack zu verstärken, die zu weichen anfing. Die Oesterreicher, so oft sie im Centro zurückgeschlagen wurden, griffen immer von neuem wieder an, und drangen endlich über das Dorf Marengo vorwärts. Die Franzosen warfen sich in Unordnung auf ihre Reserve.

Bonaparte, der von dieser Verwirrung Nachricht bekam, und wohl wußte, daß die Reserve des General Desaix noch nicht im Stande war, das Gefecht zu erneuern, begab sich selbst zu der Division Lannes, um sie zu bewegen, sich langsamer zurückzuziehen, und ordnete zugleich verschiedene Bewegungen mit der 72sten Halbbrigade an, ohne jedoch dadurch die Oesterreicher aufhalten zu können. Diese gewannen immer mehr und mehr Terrain. Vor ihren Bataillons rückten 80 Stück Geschütz voraus, aus welchen sie einen Hagel

*) Diejenigen, welche zu wissen wünschen, was die Franzosen eigentlich eine halbe Linienbrigade, eine halbe leichte Brigade u. s. w. nennen, und woraus solche bestehen, können das kleine Werkchen in 24to nachschlagen, das in unserer Buchhandlung unter dem Titel: „Tabellen-Almanach," zu haben ist, und unter mehrern täglich vorkommenden nützlichen Artikeln, auch einen Etat der französischen Armee enthält.



gel von Kugeln und Haubitzgranaten in die französischen Reihen warfen. Ihre Kavallerie überflügelte noch überdies den rechten Flügel der französischen Armee, und drohete, ihn zu tourniren. Die Grenadiere der Consulargarde rückten an, um den rechten Flügel zu unterstützen. Sie drangen in die Ebene vor, formirten sich in ein Bataillon Carré, und hielten drey Angriffe der Feinde nach einander aus.

Die österreichische Armee rückte jedoch immer weiter vor, und machte ein Kartätschenfeuer, das die Franzosen haufenweise hinstreckte. Alle Wege waren mit Flüchtlingen und Verwundeten bedeckt. Die Schlacht schien für die Franzosen verlohren zu seyn.

In dieser Zwischenzeit kam die Division Monnier an, die einen Theil der Reserve ausmachte, und zu Garofalo sich gelagert hatte. Berthier ließ sogleich zwey Brigaden davon auf Castel Ceriolo anrücken, mit dem Befehl, diejenigen österreichischen Bataillons anzugreifen, die ihre Kavallerie unterstützten. Dieses Corps drang über die Ebene vor und bemeisterte sich des Dorfs, nachdem es einen Angriff der Kavallerie zurückgewiesen hatte. Da jedoch das Centrum und der linke Flügel der französischen Armee fortfuhren, sich zurückzuziehen, so mußte dasselbe das Dorf bald wieder räumen, und der rückgängigen Bewegung der Armee, die von der österreichischen Kavallerie umgeben war, folgen. Endlich langte die französische Armee in größter Unordnung zu San Giuliano an, wo die aus 27 Bataillons bestehende Reserve unter dem General Desaix sich in zwey Linien gestellt hatte, dergestalt, daß zwey Bataillons auf den Flügeln einen Winkel zogen. Das Centrum machten *) die Colonnen, waren auf den Flügeln enge geschlossen, und auf dem rechten durch zwölf Stück Geschütz flankiret, die der General Marmont kommandirte, auf dem linken aber durch die Kavallerie unter dem General Kellermann unterstützt **). Es war vier Uhr Nachmittags. Man schlug sich seit sieben Uhr des Morgens. Die Oesterreicher waren bis auf die Anhöhe von Cassina-Grossa vorgerückt. Bonaparte sprengte über das Schlachtfeld, um den Muth der Soldaten anzufeuern und ihre Flucht aufzuhalten. Seine Bemühungen waren nicht vergebens; die Flüchtlinge vereinigten sich wieder hinter der Reserve.

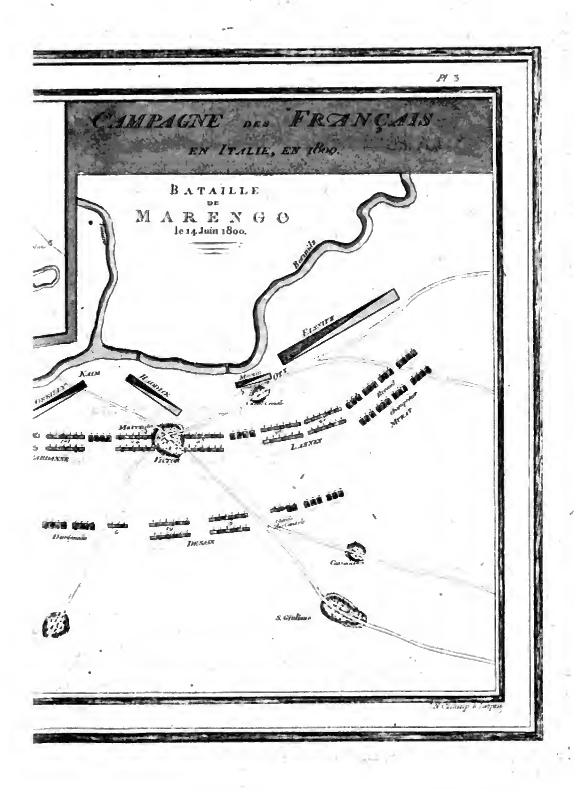
Desaix,

*) En potence.

**) Man sehe diese Stellung auf dem Neben-Plane, Buchstabe B, Nr. 3. Die Kellermannsche Brigade stieß nicht eher zur Reserve, als bis sie sich wieder gesammelt hatte. Sie war mit in die Zerstreuung hineingezogen worden, die dem allgemeinen Ralliement der französischen Armee vorherging.

Desaix, an der Spitze der 9ten leichten Division, stürzte sich mit Ungestüm mitten unter die österreichischen Bataillone und griff sie mit dem Bajonette an. Die Division Boudet folgte dieser Bewegung zur Rechten. Die ganze Armee rückte in zwey Linien im Chargierschritte vor. Sie war in diesem Augenblicke ganz beisammen, und 109 Bataillons und 60 Escadrons stark. Die Oesterreicher, die sich auf einmal von einer so zahlreichen Armee angefallen sahen, zogen ihre Artillerie zurück und fingen an zu wanken. Der General Desaix wurde von einer Kugel getroffen und blieb todt auf dem Schlachtfelde. Die ganze französische Armee stürzte sich mit Wuth auf die erste Linie der österreichischen Infanterie, welche Widerstand leistete, nachdem sie sich auf ihre zweite Linie rückwärts gezogen hatte. Alle beide österreichische Linien zusammen sezten sich nunmehr an ihrem Theile auf einmal in Bewegung, um mit dem Bajonette anzugreifen. Die französischen Bataillone wurden zurückgetrieben, und die Division Mürzini Grenadiers, die aus sechs Bataillons bestand, drang im Dublirschritte bis Cassina Grossa vor. Kellermann aber griff sie mit zehn Eskadrons Kavallerien an, umringte sie, brachte sie zum Weichen, und zwang sie das Gewehr zu strecken. Dieser glückliche Erfolg war für die französische Armee ein Signal zu einem neuen allgemeinen Angriffe. Die ganze französische Infanterie, von der Artillerie unterstüzt, griff, unter dem Commando des General Marmont, die eine von den drey Linien der österreichischen Infanterie an, während der Zeit als die Kavallerie, unter dem General Murat, auf die österreichischen Eskadrons losging und sie zum Weichen brachte. Es war 9 Uhr Abends; man schlug sich von 7 Uhr des Morgens. Die österreichische, weit weniger zahlreiche Armee hatte während eines vierzehn Stunden langen Gefechtes die wiederholten Angriffe der Franzosen aushalten müssen, die jeden Augenblick neue Verstärkungen von frischen Truppen bekamen. Der österreichische Soldat hatte, da er nach mehrern Eilmärschen ganz erschöpft zu Alessandria ankam, kein Brod daselbst gefunden; er unterlag der Entkräftung. Sein Muth war keineswegs geschwächt, aber es fehlte ihm schlechterdings an Kräften. Ein längerer Widerstand war vergeblich. Ueberdies brach die Nacht ein, und man schlug sich schon seit einer Stunde im Finstern. Die österreichische Armee zog sich an die Bormida zurück, ging wieder über den Fluß, und nahm die Stellung ein, die sie am Abend zuvor hatte. Die Finsterniß hinderte die Franzosen, sie auf ihrem Rückzuge zu verfolgen.

Der Verlust der Oesterreicher an Todten, Verwundeten und Gefangenen war 9060 Mann und 1500 Pferde. Dem General Melas wurden zwey Pferde unter dem Leibe getödtet. Ueberhaupt verlohren sie in dieser Schlacht viele Generale und Stabsofficiere. Man rechnet, daß deren 230 getödtet oder ver-



Digitized by Google

verwundet worden sind. Der General Zach, der die Stelle eines General-Quartiermeisters bey der Armee versahe, und der General St. Julien, der die Grenadiere kommandirte, zwey Obristen, vier Obristlieutenants und sechzig Oberofficiere wurden zu Gefangenen gemacht.

Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten war nicht weniger beträchtlich. Die ersten Nachrichten, die man in der Schweiz davon hatte, gaben denselben auf 15,000 Mann an. Folgendes ist der Inhalt eines in den öffentlichen französischen Blättern eingerückten Berichts:

„Man hat gestern eine der schrecklichsten Schlachten geliefert, die es jemals gegeben hat. Das Glück hätte uns bald verlassen. Der Feind zerschmetterte uns mit seinem Geschütze. Viermal mußten wir uns im Gefechte zurückziehen. Die Straßen waren mit Flüchtlingen, Blessirten und mit Trümmern bedeckt. Die Schlacht schien bereits verlohren. Bonaparte wankte in der größten Gefahr nicht. Durch seine Gegenwart wurde alles wieder hergestellt. Man rückte von neuem vor. Nie war ein Gefecht hartnäckiger. Nie ward ein Sieg mit mehr Erbitterung streitig gemacht. Oesterreicher und Franzosen bewunderten wechselsweise den Muth ihrer Feinde. Die beiden Armeen fochten vierzehn Stunden mit einander so nahe, daß sie einander mit dem Feuer aus dem kleinen Gewehr erreichen konnten. Mehr als sechzig Kanonen wurden auf verschiedenen Punkten und zu verschiedenen Zeiten genommen und wieder genommen. Es wurden mehr als zwölf Angriffe mit der Kavallerie und mit verschiedenem Erfolge gemacht. Seit der Revolution spricht man nur von den Schlachten von Fleurus, Jemmapes, Rivoli u. dgl. Die von Marengo verdient die Ehre des Vorzugs vor allen. Diejenigen, die sich bey jenen befunden hatten, sind bey der leztern erschüttert worden und haben für Schrecken über das entsetzliche Metzeln geschaudert u. s. w.“

Wir wollen uns nicht in Beurtheilung der Fehler einlassen, die bey dieser Schlacht von beiden Theilen begangen worden sind; wir bemerken nur, daß es nicht ohne Grund geschieht, wenn man den Oesterreichern vorwirft, daß sie ihre Schlacht-Linie dadurch geschwächt haben, daß sie ihre Flügel zu sehr ausgedehnt hatten. Man siehet auf dem kleinen Neben-Plane, Buchstabe B, Karte Nr. 3., daß in der That das Grenadiercorps Morzini, welches der General St. Julien kommandirte, fast ganz isolirt war. Als es daher in der Fronte und in den Flanken von der ganzen Infanterie des französischen Reservecorps, das ist von 24 Bataillonen, angegriffen und von 10 Eskadronen Kavallerie tourniret wurde, so mußte dieses aus 6 Bataillonen Grenadieren beste-

bestehende, etwa 2000 Mann starke Corps *) allerdings das Gewehr strecken. Der Abgang, den die Armee durch dieses Corps litt, ist hauptsächlich an dem Verluste der Schlacht Schuld; und vielleicht hätte jener unglückliche Vorfall nie Statt gehabt, wenn die andern Corps mehr in der Nähe gewesen wären, um es zu unterstützen. Wir müssen bey dieser Gelegenheit bemerken, daß die Franzosen bey der Schlacht von Marengo, den 16ten May 1799, welche der General Lusignan dem Generale Moreau abgewann, beinahe den nämlichen Fehler machten. Moreau, so wie Melas, brachte seine größte Stärke auf den linken Flügel. Der rechte Flügel des Generals Lusignan wurde mehreremale zurückgeschlagen, eben so, wie es dem rechten Flügel des Generals Berthier ging. Moreau's beide Flügel droheten, die des Generals Lusignan zu tourniren. Aber dieser machte als ein kluger General, einen heftigen Angriff auf das Centrum seines Feindes, warf dasselbe über den Haufen, und gewann die Schlacht. Diese beiden Schlachten haben in vielem Betracht Aehnlichkeit mit einander **), aber der große Unterschied unter beiden ist der: daß Lusignan mit einer weit schwächern Armee Sieger war, da im Gegentheil Berthier den General Melas nur durch die Ueberlegenheit einer noch einmal so starken Macht überwand. Denn man muß sich erinnern, daß die österreichische Arriergarde, oder Reserve, die jenseits der Bormida zurückgeblieben war, um die Generale Chabran und Suchet zu beobachten, keinen Theil am Gefechte nahm, welches 30,000 Oesterreicher gegen 60,000 Franzosen aushielten.

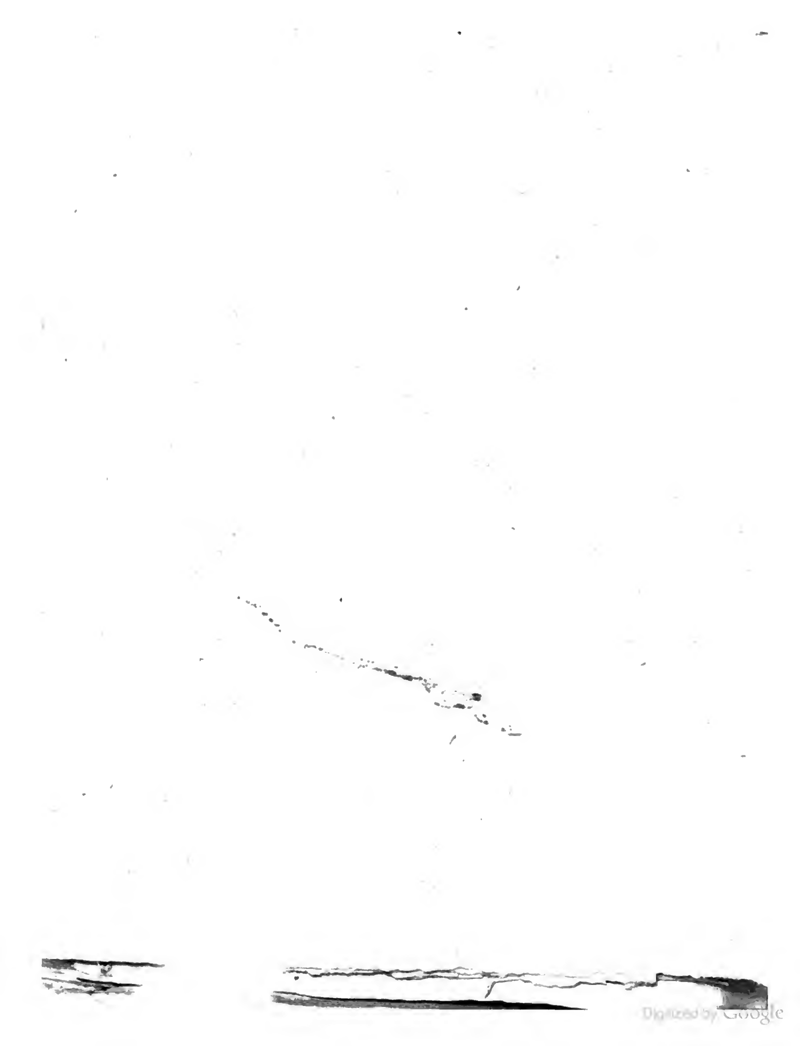
Durch den Verlust dieser Schlacht befand sich General Melas, dessen Lage vor derselben sehr kritisch war, in einer wahrhaft ganz verzweifelten Lage. Seine Soldaten hatten kein Brod; seine Kavallerie hatte keine Fourage; und er konnte von neuen Versuchen gegen den Feind keinen Erfolg erwarten. Ueber den Po zu gehen, oder sich nach Genua zu ziehen, konnte er nicht wagen, ohne zu befürchten, von Chabran und Suchet von vorne und hinten, in der Flanke aber von Berthier angegriffen zu werden; da er es denn mit einer dreimal stärkern Anzahl von Feinden würde zu thun gehabt haben, als die Anzahl seiner Truppen war. Dasjenige aber, was seine unglückliche Lage ihm noch drückender machte, waren 5 bis 6000 Verwundete, für die er nicht sorgen konnte,

*) Die französischen Berichte geben 6000 Mann an. Die österreichischen Grenadiercompagnien aber sind, wenn sie ganz vollzählig sind, nicht stärker als hundert Mann, und hätten, wenn man dieses annimmt, niemals mehr als 3600 Mann betragen können, zu sechs Compagnien das Bataillon gerechnet. Man weiß jedoch, daß die Bataillons auf 400 Mann geschmolzen, und höchstens noch 350 Mann stark in der Bataille waren.

**) Man sehe den Plan und die Beschreibung dieser Schlacht in dem 3ten Hefte des Feldzugs der Oesterreicher und Russen in Italien, im Jahre 1799.



No 4.
ALLEMAGNE
TRIESTE
RAVENNE
ADRIAT



und die er nicht verlassen wollte. Die Menschlichkeit befahl ihm dringend, sich mit dem Feinde in Unterhandlungen einzulassen, um ihnen zu Hülfe zu kommen. Er schickte daher um halb drey Uhr des andern Morgens den General Schall in das feindliche Lager *), um einen 48stündigen Waffenstillstand zu Beerdigung der Todten und Auswechselung der Gefangenen in Vorschlag zu bringen. Dieses gab Gelegenheit zu verschiedenen Hin- und Wieder-Reden, in deren Verfolg endlich den 17ten Juny zwischen Melas und Berthier ein Waffenstillstand und eine Convention abgeschlossen wurde, zufolge deren sich Melas hinter den Mincio ziehen, und die Städte und Festungen: Turin, Coni, Savona, Genua, Alessandria und Tortona, ingleichen die Schlösser: Plazenza, Mailand, Pizzigetone, und das Fort Urbino räumen sollte. Die Armee des Generals Melas, nebst den Garnisonen der nur gedachten Plätze, zog sich daher in Gemäßheit dieser Convention hinter den Mincio, wo sie drey Lager bezogen; (man sehe die Karte Nr. 4.) das erste bey Villafranca, das andere zwischen Mantua und Borgoforte, und das dritte bey Governolo. Die Oesterreicher warfen eine starke Besatzung in die Citadelle von Ferrara, und errichteten zwey Brückenköpfe bey Logoscuro.

Auf diese Weise fiel das ganze nördliche Italien bis an die Chiesa, Lucca, Toskana und das Herzogthum Urbino, in die Gewalt der Franzosen, so wie zugleich auch das Veltelin und das Graubünder-Land. Man kam zugleich überein, daß das Land zwischen der Chiesa und dem Mincio von keiner der beiden Armeen in Besitz genommen werden sollte. (Man sehe auf der Karte Nr. 4. die ganze Strecke Landes, die die Franzosen einnahmen, welche gelb angegeben ist.) Wenn man diese Karte mit der Nr. 1. vergleicht, so kann man sich einen Begriff von dem Umfange des Landes machen, den die Oesterreicher in diesem Feldzuge verlohren.

*) Die Franzosen, welche im Glücke gewöhnlich die Erzählung ihrer Thaten etwas übertreiben, behaupten: Melas habe gegen das Ende der Schlacht an Bonaparte geschrieben: „Um Gotteswillen, General, machen Sie dem Blutbade ein Ende; ich willige in alles.“ Es war aber nicht eher als vier Stunden nach der Schlacht, daß Melas einen Parlementair an Berthier abschickte. Wenn man erwägt, daß die Oesterreicher den ganzen Tag der Schlacht beständig den Vortheil über die Franzosen hatten, und sie viermal zum Zurückzuge zwangen, so wird man leicht einsehen, daß das Blutbad auf ihrer Seite weit größer gewesen seyn müsse, als auf der österreichischen Seite; und daß das Ende der Schlacht weniger mörderisch gewesen seyn kann, als die eigentliche Hauptaktion seyn mußte, da man sich zuletzt im Finstern schlug, und da beim Einbrechen der Nacht die Oesterreicher noch immer den Franzosen überlegen waren. Der Verlust der 6 Bataillone Grenadiere, und die Nacht, welche hereinbrach, nöthigte die Oesterreicher, Retirade schlagen zu lassen; und ein Beweis, daß sie ihren Rückzug in guter Ordnung und ohne großen Verlust machten, ist, daß sie Zeit hatten, ihre Verwundeten mit fortzubringen.

Es giebt Personen, welche behaupten, daß Melas den General Elsnitz eher von Nizza hätte zurück rufen sollen, daß er die Divisionen Kaim und Haddick nicht so lange bey sich zu Turin hätte behalten sollen, und endlich, daß er mit seiner Haupt-Macht eine Stellung zwischen Corbette und Mayland, oder vorwärts von Plazenza hätte nehmen, und seinen rechten Flügel an Pizzigetone lehnen sollen. Wenn man aber die Entfernung von Nizza bis zu diesen beyden Stellungen betrachtet, so wird man einsehen, daß Berthier allemahl eher daselbst eintreffen mußte, als Melas, und daß er Elsnitzen nicht eher zurück rufen konnte, als bis Genua über war, oder bis man sich entschlossen hatte die Blockade davon aufzuheben; ingleichen daß Kaim und Haddick die Stellung von Turin nicht eher verlassen konnten, als bis Elsnitz die Anhöhen auf denen die Bormida entspringt, erreicht hatte, weil er sonst in Gefahr gewesen wäre abgeschnitten zu werden. Auf der andern Seite würde Melas, wenn er die Blockade von Genua aufgehoben hätte, um sich mit seiner ganzen Macht auf das linke Ufer des Po zu ziehen, der Armee des Generals Massena, die sich mit der Armee des Generals Suchet vereinigte, das ganze rechte Po-Ufer Preiß gegeben haben. Melas mochte also eine Parthie ergreifen welche er wollte, so konnte er Italien nicht vertheidigen; er würde auf alle Fälle 30 bis 40,000 Mann mehr haben müssen, als er hatte.

Ein Fehler aber den die Oesterreicher begangen haben, und der sehr viel dazu beygetragen hat, daß Italien für sie verlohren gieng, ist: daß sie die Gelegenheit nicht benuzten die ihnen angeboten wurde, Genua einen Monat eher zu bekommen. Es ist bekannt, daß die Genueser keinen stärkern Feind haben, als ihre eigenen Unterthanen, oder die Bauern auf ihrem Gebiete und in den benachbarten Gegenden *). Zwanzigtausend Mann dieser Leute erboten sich Genua im Sturme zu erobern, wenn man ihnen die Plünderung verstattete. Es war ohnfehlbar viel politischer, diese Leute hinzuopfern, als die Soldaten von der Armee; und alles Gehässige was das Plündern einer Stadt bey sich hat, auf sie fallen zu lassen. Suwarow würde ohnfehlbar einen solchen Vorschlag angenommen haben; die Einnahme von Prag und Ismael machen solches glaublich; und die Franzosen würden auf diese Weise überwunden worden seyn, wie die Polen und wie die Türken. Aber die Oesterreicher glaubten, daß es ihnen die Menschlichkeit zur Pflicht machte, einen dergleichen Antrag der Bauern nicht anzuhören; diese Gesinnungen der Menschlichkeit gegen die Genueser, sind Ursache, daß das Blut von 7 bis 8000 Oestreichern vergossen worden ist, und werden vielleicht noch 30 bis 40,000 andern das Leben kosten, um Italien und die 10 Festungen wieder zu erobern, die sie durch diesen Fehler verlohren haben.

*) Vormahls hatten die Corsen einen ähnlichen Haß gegen die Genueser; da diese sich solche nicht geneigt machen konnten, schenkten sie Corsica Ludwig dem Funfzehnten.



